Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau · Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19 Telefon 23175

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 28. Februar 1935 | Nummer 4

Einsparungen
in der Gemeindeverwaltung

Die regere Anteilnahme der deutschen Juden an jüdischen Dingen, die eine Folge der politischen Umwälzung ist, erstreckt sich nicht nur auf die Gebiete des religiösen Lebens, der innerjüdischen Gegenwartsfragen, des Palästina-Aufbaus, der Pflege der hebräischen Sprache und jüdischen Wissens, sondern sie wendet sich in erfreulichem Maße auch den besonderen Aufgaben der Gemeinde und ihrer Verwaltung zu. Damit wächst das Verständnis für die Bedürfnisse der Gemeinde und die Bereitwilligkeit, ihr die Beiträge zu leisten, die sie braucht, um den dringendsten Anforderungen zu genügen.

Die Aufgaben der Gemeinde ergeben sich aus ihren gesetzlichen und satzungsmäßigen Obliegenheiten und haben durch die Entwicklung der Verhältnisse ihre zeitgemäße Ausgestaltung erfahren. Sie haben an Umfang und Bedeutung gewonnen. Die Mittel zu ihrer Erfüllung sind trotz der Steuererhöhung und trotz größerer Opferfreudigkeit vieler Gemeindemitglieder knapper geworden. Ihre bestmögliche Verwendung ist daher heute wichtiger als je. Es dürfte deshalb interessieren, welche Einsparungen in den letzten Jahren gerade bei den eigentlichen Verwaltungskosten erzielt worden sind. Kürzungen an anderen Posten erregen häufig allgemeines Bedauern und finden selten ungeteilten Beifall.

In der Allgemeinen (Haupt-)Verwaltung erforderten die Gehälter 1929: 69 500 RM, 1933: 54 400 RM; nach dem Stande vom Dezember 1934 betragen sie nur noch 49 800 RM. Die Senkung um mehr als 28 v. H. beruht teilweise auf dem Gehaltsabbau, teilweise jedoch auch auf einer Personalverringerung um 4 Köpfe. Die sächlichen Verwaltungskosten sind von 30 800 RM im Rechnungsjahre 1929/30 auf 18 500 RM in 1933/34 gesenkt worden, also um 40 v. H.

Diese erheblichen Einsparungen sind um so bemerkenswerter, als der Umfang der Verwaltungsgeschäfte bedeutend gewachsen ist. In der Erhöhung der Zahl der eingegangenen Postsachen von 1928 bis 1934 um 11 v. H. drückt sich das nur sehr unvollkommen aus. Die stark vermehrte Inanspruchnahme der Verwaltung ist vor allem durch die grundlegende Umgestaltung der politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und durch die damit verbundenen rechtlichen Veränderungen bedingt. Sie wirkt sich auch in einer zwangsläufigen Ausdehnung ihres Arbeitsbereichs aus und stellt nicht nur an die Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern vor allem auch an das Verantwortungsbewußtsein der leitenden Stellen erhöhte Anforderungen.

Auch das Wohlfahrtsamt der Gemeinde braucht einen Verwaltungsapparat. Seine Kosten sind von 47 000 RM in 1929/30 auf 33 000 RM in 1933/34 zurückgegangen. Dieser Rückgang entfällt nahezu ausschließlich auf die persönlichen Verwaltungskosten (Gehälter), die statt mit 38 000 RM in 1929/30 nur noch mit 24 400 RM in 1933/34 ausgewiesen werden. Die sächlichen Verwaltungskosten sind mit 8700 RM in 1933/34 gegenüber 9000 RM in 1929/30 fast gleich geblieben. Setzt man von der buchmäßigen Ersparnis an persönlichen Verwaltungskosten von rd. 13 600 RM einige Posten ab, die den Wohlfahrtsetat jetzt an anderer Stelle belasten, so bleibt immer noch eine reine Personalkostenersparnis von rd. 8000 RM, das sind 21 v. H., übrig.

Auch hier ist festzustellen, daß der verbilligte Verwaltungsapparat eine erhöhte Arbeitsleistung zu bewältigen hat. Die Zahl der Posteingänge des Wohlfahrtsamtes ist 1934 über 55 v. H. höher gewesen als 1928. Während das Jüdische Wohlfahrtsamt 1929 etwa 30 v. H. aller Gemeindemitglieder betreut hat, wird es gegenwärtig von rd. 45 v. H. sämtlicher Gemeindemitglieder in Anspruch genommen. Die Bedeutung dieser Ziffer wird durch den in diesem Zusammenhange notwendigen Hinweis darauf, daß die Zahl der Gemeindemitglieder um etwa 5000 = rd. ein Fünftel gesunken ist, nicht beeinträchtigt.

Obwohl der Zuschußbedarf der Synagogen-Gemeinde vom Rechnungsjahre 1928/29 bis zum laufenden um nahezu eine halbe Million Reichsmark gedrosselt worden ist, und obgleich ein erheblicher Teil der Gemeindeausgaben zwangsläufig ist, hat man sich erfolgreich bemüht, für Zwecke der Fürsorge nach wie vor möglichst große Mittel bereitzustellen und den Ausfall an haushaltsplanmäßigen Mitteln durch verstärkte Anstrengungen zur Erschließung anderer Geldquellen tunlichst zu decken. So ist es gelungen, die Wohlfahrtsleistungen der Gemeinde auf einer beachtlichen Höhe zu halten. Zwar mußten die Beihilfen an wohltätige Anstalten und Vereine um mehr als die Hälfte gekürzt werden; aber die sonstigen Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke sind nur von 249 000 RM in 1929/30 auf 200 300 RM in 1933/34 zurückgegangen und werden im laufenden Rechnungsjahre voraussichtlich rd. 210 000 RM betragen.

Zur Aufbringung dieser beträchtlichen, wenn auch angesichts der Notlage zahlreicher Gemeindemitglieder und wichtiger Wohlfahrtseinrichtungen noch keineswegs ausreichenden Mittel muß immer wieder an die Opferfreudigkeit aller derjenigen appelliert werden, die nur irgendwie in der Lage sind, über ihre gesetzliche Pflicht hinaus zu den Gemeindelasten beizutragen. Dr. Conrad Cohn.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

Die Gemeinde-Vertretung der Breslauer Synagogen-Gemeinde hielt Donnerstag, 21. Februar, eine nichtöffentliche Sitzung ab.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Präsidiums. Es wurde das bisherige Präsidium in der Zusammensetzung Justizrat Peiser, Vorsitzender, R.-A. Dr. Grzebinasch, erster stellvertretender Vorsitzender, Dr. Josef Schlesinger zweiter stellvertretender Vorsitzender, Architekt Hadda erster und Dr. Rosenstein zweiter Schriftführer wiedergewählt.

Dr. Theodor Rosenthal wurde dann vom Vorsitzenden der Gemeindevertretung in sein Amt als Vorstandsmitglied eingeführt. Justizrat Peiser gedachte hierbei der Verdienste, welche sich der Vater des neuen Vorstandsmitgliedes, Gemeinde-Rabbiner Dr. Ferdinand Rosenthal um die Breslauer Gemeinde erworben hat, dessen Gedächtnis zu ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Weiter begrüßte Justizrat Peiser den an Stelle von Dr. Theodor Rosenthal neu in die Gemeindevertretung eintretenden Arthur Fabisch.

Die Versammlung beschloß im weiteren Verlauf der Sitzung, die Fremdengebühr, welche bisher in Höhe von 50 Prozent der Grabstellengebühr erhoben wurde, in Zukunft wegfallen zu lassen, wenn die Person, für welche die Stätte reserviert wird, nach auswärts verzogen ist.

Nachforderungen in Höhe von 478,91 RM für Erweiterung der Heizungsanlagen im Schulgrundstück Anger 8 wurden genehmigt. Dabei wurde von Herrn Tauber und Frau Dr. Rabin auf die Renovationsbedürftigkeit der Räume der Religionsschule 1, Wallstraße 7/9, hingewiesen, welche auch von einigen Klassen des jüdischen Schulvereins benutzt werden. Namens des Vorstandes gab Herr Spanier hierzu die Erklärung, daß diese Räume in den Sommerferien einer gründlichen Renovation unterzogen werden würden.

Der Bericht der Kassenprüfer, welcher feststellte, daß Kasse und Bücher in Ordnung sind, wurde genehmigt.

Der Verwaltungsbericht ergab, daß der Umfang der Arbeit, welche die Gemeinde zu leisten hat, stark angewachsen ist. — Die Benutzung der Bibliothek und des Lesesaales hat erfreulich zugenommen. Es sind Beratungen im Gange, den Lesesaal zu erweitern und den Leihverkehr aus ihm herauszunehmen. — Auf dem Friedhof Cosel wurde ein neues Gräberfeld eingerichtet, das die Bezeichnung 24b erhalten hat. — Das Steueraufkommen hat sich erfreulicherweise etwas günstiger gestaltet, als es veranschlagt war. Obermagistratsrat a. D. Dr. Guttmann wies jedoch darauf hin, daß diesem Mehraufkommen erhebliche Mindereinnahmen im Beerdigungswesen und der Grabpflege gegenüberstehen, daß man im laufenden Jahre gezwungen gewesen sei, zur Auffüllung einiger zu knapp bemessener Haushaltstitel einen Fonds in Anspruch zu nehmen, der künftig nicht mehr zur Verfügung stehen würde, daß die Anforderungen des Wohlfahrtsamts, der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und der Reichsvertretung erheblich gewachsen sind und daß aus den Jahren 1931—1933 noch ein Fehlbetrag von 156 000 RM übernommen worden ist.

Auf dem Gelände der Oesterreicher-Stiftung Roonstraße-Kürassierstraße sollen drei Häuser mit zusammen etwa 20 Wohnungen errichtet werden, in denen minderbemittelte jüdische Familien, vorzugsweise kinderreiche sowie Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene in Zwei- bzw. Dreizimmerwohnungen untergebracht werden sollen. Die Baukosten werden 120 000—130 000 RM betragen, sie sind aus den Mitteln der Stiftung gedeckt. Die Versammlung stimmte dem Bauvorhaben grundsätzlich zu.

Die Versammlung genehmigte ferner, daß für die Jüdische Darlehenskasse in Breslau (früher Jüdische Mittelstandshilfe) von der Gemeinde gegenüber der Zentralstelle für Jüdische Darlehenskassen in Berlin eine Bürgschaft in Höhe von 34 000 RM übernommen wird. Es handelt sich dabei um eine Transaktion, die nicht lediglich die Mittel für die Kreditgewährung verstärken, sondern auch zur Tilgung einer früher gegenüber einer Großbank übernommenen Bürgschaft dienen soll.

In den kleinen Haushaltsausschuß wurden folgende Gemeindevertreter gewählt: Gins, Generalkonsul Smoschewer, Tauber, Dr. Unikower, Daniel, Fabisch, Grünberg.

Palästina-Woche

Nicht für Palästina zu werben, — denn das sei heute kaum noch nötig, — sondern vielmehr für den Zionismus zu werben, für die Idee, die den Palästina-Aufbau trägt und weiter tragen müsse, führte der Vorsitzende der Breslauer Zionistischen Vereinigung, R.-A. Dr. Lux, am zweiten Abend der Veranstaltungen dieser Woche aus, das sei der Zweck, weshalb man nach genau zwei Jahren zum zweiten Male eine solche Palästina-Woche durchführe. So war auch bei den bisherigen Vorträgen die Voranstellung dieses Gedankens deutlich, daß man Palästina nicht um irgendwelcher Prosperity wolle, sondern weil man von diesem Lande die Wiedergeburt des jüdischen Volkes erhoffe, vor allem durch die Neuverwurzelung mit dem Boden.

Völlig diesen Gedanken gewidmet war die Kundgebung der chaluzischen Jugend zum Erwerb der sog. Hulé-Konzession, bei der Seew Orbach, selbst ein junger Chaluz, in schlichten Worten zum Ausdruck brachte, warum man den Erwerb dieses Bodens feiere. Hier sei wieder Pionierarbeit und Pioniergesinnung nötig, um diesen Teil des Landes urbar zu machen, damit dann etwa 2000 Familien dort siedeln könnten. Die jüdische Jugend werde beweisen, daß sie wie einst die Kräfte besitze, auch unter den schlechtesten Bedingungen aufs Land zurückzukehren. — Dr. Kanowitz skizzierte ebenfalls, in nur etwas zu breiten Darlegungen, worin die Größe und die Gefahr der Stunde liege.

Besonders wirkungs- und eindrucksvoll war der zweite Abend, an dem der in Breslau schon bekannte Dr. Traub über das Thema „Palästina 1900 — 1935 — 1950" sprach. Palästina dürfe nicht nur mit den Augen des heutigen Einwanderers betrachtet werden, der vielfach nur aus sehr egoistischen Gründen hinkomme. Man müsse sich erinnern, was Palästina z. B. etwa um 1900 gewesen sei. Damals habe Optimismus dazu gehört, an eine Entwicklung des Landes zu glauben. Damals habe Herzl seine prophetischen Visionen niedergeschrieben, die nun fast sämtlich Wirklichkeit geworden seien. 1900 Sümpfe und Steine, von 60 000 Einwohnern nur ein kleiner Bruchteil, der den Boden bearbeitete. 1935 rd. 310 000 jüdische Bewohner mit einer starken Landwirtschaft, mit Handel, Handwerk und Industrie. Und nun projizierte Dr. Traub, aufgebaut auf den Zahlen von heute, ein Bild Palästinas in die Zukunft von 1950. 1 100 000 Juden werden im Lande leben, nicht nur Hulé, sondern noch andere größere 1935 noch unbebaute Landstriche werden blühende Wirtschaftsgebiete sein, die Industrie wird, ausgehend namentlich von der Kaligewinnung im Toten Meere, den vorderen Orient erobert haben. Aber nicht nur wirtschaftlich, auch geistig und kulturell würden die Juden ihrer Tradition entsprechend Mittler zwischen Occident und Orient geworden sein. So werde auch der Ausgleich mit den Arabern zustandekommen, für die ebenso wie für die Juden noch Raum und Platz genug in Palästina vorhanden sei.

Dr. Traub erntete reichen Beifall für seine glänzenden Ausführungen. Beide Veranstaltungen waren stark überfüllt. In der ersten wirkten Chöre der zionistischen Jugend mit.

Liebermann-Ausstellung in Breslau. Eine Liebermann-Ausstellung veranstaltet zum Gedächtnis des heimgegangenen Meisters Anfang März die Buchhandlung Frieda Lichtenstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 39, in ihren eigenen Räumen. Es werden in der Hauptsache Radierungen und Zeichnungen, aber auch Pastelle und Oelgemälde gezeigt, die in ihrer Gesamtheit einen tiefen Einblick in die Art und den Umfang des Schaffens Liebermanns tun lassen. Eröffnung der Ausstellung Dienstag, 5. März, vorm. 9 Uhr. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Frau Dr. Lydia B. Aschheim am 14. März im kleinen Saal der Lessingloge einen Vortrag halten: „Max Liebermann, sein Leben und sein Werk." Der Vortrag wird mit Lichtbildern ausgestattet sein.

6. Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins

Die Sängerin Ruth Kisch-Arndt ist den Breslauer Musikfreunden keine Fremde mehr: in den Veranstaltungen des hiesigen Bachvereins hat man sie oft gehört und 1925 auch in einem eigenen Liederabend.

Stand das, was sie diesmal, vor einem rein jüdischen Kreise, sang, hinsichtlich seines geistig-religiösen Gehalts auch in krassem Gegensatz zu dem Programm jenes zehn Jahre zurückliegenden Konzerts, — an der Größe und Nachhaltigkeit des künstlerischen Eindrucks hat sich kaum etwas geändert. Frau Kisch-Arndts voluminöse Stimme — der Alt hat sich inzwischen beträchtlich nach der Sopranregion hin geweitet — zählt nach wie vor zu den wenigen, die man als restlos durchgebildet bezeichnen kann; sie sitzt prachtvoll in der Resonanz und sie ist von erstaunlicher Biegsamkeit. Hier wird die Tonerzeugung wirklich zu dem, was sie sein soll: zu einer Kette natürlichster technischer Funktionen. Daß die außerordentliche Musikalität der Sängerin das ihrige zur idealen Nachformung des Kunstwerks beiträgt, zeigte sich bereits in dem imposanten „Lobe den Herren“ und in der Arie aus Händels „Samson“. Mit den folgenden fünf Gesängen wurde nach langer Zeit wieder einmal betont Jüdisches zur Diskussion gestellt; wenn es sich dabei auch nicht durchweg um unvergängliche Werte handelt, so ist die Tatsache selbst schon zu begrüßen. In Wilhelm Walters Komposition des schönen Wolfskehlschen Gedichts „Vom Nebo“ spürt man einen letzten, schwachen Abglanz der Romantik, und das musikalische Gewand, das Milhaud der etwas redseligen Zionshymne Albert Cohens gegeben hat, trägt durchaus konventionelle Züge. Fesselnd in seiner harmonischen Konsequenz ist dagegen Otto Klemperers „Gebet“. Mahlers „Ich atmet' einen linden Duft“ und sein „Urlicht“ (aus der 2. Symphonie) empfand man naturgemäß als Offenbarungen eines Genius. Hier erreichte nicht nur die Sängerin einen bedeutsamen Höhepunkt, sondern ebenso auch Lotte Schoeps-Rogosinski, die, nach einem etwas unsicheren Beginn, ihre Fähigkeiten als versierte Begleiterin erneut bewies. Frau Kisch-Arndt war stets eine ausgezeichnete Interpretin Hugo Wolfs, und auch jetzt blieb sie der wundervollen Lyrik dieses Meisters vom musikalischen Standpunkt aus nichts schuldig. Um so seltsamer berührte es, daß der Vortrag vor allem hierbei den Erwartungen nicht ganz entsprach. Gewiß, er verriet durchweg höchste Kultur; aber er war, obgleich der Ton vom Herzen kam, zumindest in den drei letzten Liedern nicht von der Wärme, die zum Miterleben zwingt. Erst die sehr überzeugend gesungene Zugabe glich dieses Manko wieder aus.

Ernstes künstlerisches Wollen und ein hohes Maß selbstbewußten Könnens bilden die Voraussetzung für den schönen Erfolg, den die Breslauer Pianistin Irene Weißenberg zu verzeichnen hatte. Ihre schon früher betonte Neigung für die große technische Form kam diesmal in zwei monumentalen Werken zum Ausdruck: in Bachs Orgeltoccata und Fuge d-moll, die Tausig der Klavierliteratur zugänglich gemacht hat, und in der Waldstein-Sonate von Beethoven. Es kann nicht geleugnet werden, daß in beiden Fällen etliche manuelle Flüchtigkeiten und Gedächtnisfehler unterliefen; der Kenner wird jedoch sofort gespürt haben, daß es sich hier lediglich um die Auswirkungen einer starken Indisposition handelte. Daß die Leistung selbst auf angeborenem Talent und ungeheurer Kleinarbeit beruhte, war unverkennbar; denn trotz dem erwähnten Mißgeschick und der Ungunst des für Kammermusik eben nicht prädestinierten Liebichtheaters lagen in der Darstellung nicht nur technische, sondern auch erhebliche geistige Werte. Frau Weißenberg ist, obwohl gerade in ihrem Spiel die Detailbehandlung lebhaftes Interesse erweckt, durchaus keine analytische Natur; wie sehr schon jetzt die Kraft zur Synthese großen Stils vorhanden ist, zeigte sich bei Bach in der absolut klar nachgestalteten Fuge, deren Schlußakkorde man sich allerdings noch grandioser denken kann, und bei Beethoven namentlich im Durchführungsteil des Rondos. — Sängerin und Pianistin ernteten reichen Beifall.

Martin Hausdorff.

Helft alle mit!

Der Wille, an der jüdischen Gemeinschaft tätigen Anteil zu nehmen und den bedrängten Glaubensgenossen beizustehen, verkörpert sich

in der blauen Beitragskarte

Helft alle mit! Erwerbt die blaue Beitragsmarke für Hilfe und Aufbau!

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, die bisher noch nicht aufgesucht worden sind, um schriftliche Mitteilung oder telephonischen Bescheid unter Nr. 542 69 oder Nr. 542 10, Jüdisches Wohlfahrtsamt, Breslau, Wallstraße 9.

Das vergangene Jahr beim Jüdisch-Theologischen Seminar

Am Sonntag, den 27. Januar, fand im Jüdisch-Theologischen Seminar die Gedächtnisfeier für den Stifter der Anstalt, Kommerzienrat Jonas Fränkel, in Verbindung mit der Entlassung der neuen Rabbiner statt, an der sich das Kuratorium, das Rabbinat, Vertreter der Synagogengemeinde und zahlreiche Gäste beteiligten.

Der Vorsitzende im Berichtsjahre Seminar-Rabbiner Dr. Israel Rabin, ergänzte in kurzen Ausführungen den im Druck erschienenen Jahresbericht. Er gedachte der beiden im vergangenen Jahre dahingeschiedenen Toten Ch. N. Bialik und Lippmann Bloch und fand herzliche Worte der Begrüßung für den neuberufenen Dozenten Dr. H. Speyer. Besondere Glückwünsche richtete der Seminar-Rabbiner an Herrn Dr. Lewkowitz, der vor 25 Jahren an dieser Lehrstätte die Hattarah erhalten hatte. Er erwähnte, daß nach Abschluß des Jahresberichts noch zwei weitere Hörer des Seminars in wichtige Amtsstellungen berufen wurden (Herr Richter als Bezirksrabbiner nach Schivelbein in Pommern und Herr Dr. H. Sänger als Prediger und Religionslehrer nach Berlin), und gab bekannt, daß von den gestellten Preisaufgaben das Manuel-Joel-Preisthema unter dem Titel „Der religiöse Gehalt des jüdischen Kultus in seiner Bedeutung für eine systematische Theologie des Judentums“ eine Bearbeitung fand. Dieser Arbeit, die Herrn Bernhard Wechsberg zum Verfasser hat, wurde der halbe Preis zuerkannt. Nach Verlesung der neuen Preisthemen, die durch einen von ungenannter Seite auf den Namen des Herrn Gemeinderabbiner Dr. H. Vogelstein gestifteten Preis vermehrt wurden, übergab Herr Dr. Rabin tunusgemäß den Vorsitz an Herrn Dr. A. Lewkowitz.

Dr. Lewkowitz übernahm sein Amt mit herzlichen Dankesworten für die ihm ausgesprochenen Glückwünsche und mit einem Festvortrag über „Religion und Philosophie im jüdischen Denken der Gegenwart“. Der Vortragende führte aus, daß Hermann Cohen auch die jüdische Philosophie der Gegenwart noch entscheidend bestimmt in Zustimmung und Ablehnung zu seiner Philosophie. Sucht Cohen die Uebereinstimmung der jüdischen Religion und der Religion der Vernunft zu erweisen, so zeigt Cassirer die tiefe Differenz, die zwischen einer religiösen und philosophischen Weltanschauung besteht. Wahrheit kommt nach Cassirer nur der philosophischen Weltanschauung zu. Franz Rosenzweig hingegen verneint die Wahrheit des philosophischen Weltbildes und sieht in der Religion die allein gültige Offenbarung über das Verhältnis von Gott, Welt und Mensch. Der Vortragende setzte sich mit beiden Anschauungen auseinander und zeigte im Anschluß an Bergson und Simmel, wie das religiöse und das wissenschaftliche Bewußtsein in ganz verschiedenen Kräften des menschlichen Geistes wurzeln und daher nicht gegeneinander ausgespielt werden können. Das religiöse Bewußtsein aber ist tief mit dem geschichtlichen Bewußtsein verbunden, und daher ist die jüdische Religion nicht vom jüdischen Volk und der jüdischen Geschichte zu trennen, was Franz Rosenzweig unter dem Einfluß Cohens doch in erheblichem Maß versucht hat. Der eindrucksvolle Vortrag schloß mit einem Bekenntnis zur positiv-historisch-religiösen Haltung des Breslauer Seminars.

Im Anschluß an den Vortrag fand Dr. Finkelscherer im Namen der zur Entlassung kommenden Rabbiner für das Kuratorium, die Dozentenschaft und die Kommilitonen herzliche Worte des Dankes und des Abschieds.

Dann nahm Herr Seminar-Rabbiner Dr. I. Rabin die Entlassung der Herren Dr. Finkelscherer, Dr. Jospe, Löwenheim, Ohrenstein, Richter, Steuer, Dr. Urbach und Ziegler vor, wobei er in deutscher und hebräischer Sprache mit Wärme und Herzlichkeit den jungen Rabbinern Worte des Abschieds zuteil werden ließ und sie in ernster und eindringlicher Weise auf die Pflicht hinwies, bei der Ausübung ihres rabbinischen Amtes stets die positiv-historische Haltung des Seminars zu vertreten.

Die eindrucksvolle Feier war umrahmt von sehr stimmungsvollen Gesängen des Herrn Kantor Wartenberger, den Herr Organist Schäffer am Harmonium begleitete.

Der im Druck erschienene Jahresbericht enthält als wissenschaftliche Beilage eine Arbeit von Herrn Dozenten Dr. H. Speyer: „Der Festtag bei den Propheten“.

L. Seidmann.

Die Tagung der religiös-liberalen Vereinigung

Die Berliner Tagung der religiös-liberalen Vereinigung für Deutschland wurde vom Vorsitzenden Heinrich Stern mit Gedenkworten für die seit der letzten Tagung verstorbenen Vorstandsmitglieder Josef Balk, Paul Koretz, Paul Pincus, Josef Lehmann und Erich Bayer eröffnet.

Ferner widmete R.-A. Stern dem dahingeschiedenen Rabbiner Felix Goldmann und dem heimgegangenen Führer des amerikanischen liberalen Judentums, Ludwig Vogelstein warme Worte des Gedenkens. Claude Montefiore hatte für das liberale Judentum Englands der Tagung ein Begrüßungsschreiben übersandt.

Im Verlauf seiner Eröffnungsrede polemisierte R.-A. Stern dann gegen die Kritik am religiösen Liberalismus, welche die Aufgabe dieser Richtung für erledigt erklärt und von ihr fordert, sie möge vom Schauplatz der jüdischen Geschichte abtreten. R.-A. Stern protestierte nachdrücklich gegen diese Auffassung und wies auf die entscheidende Rolle hin, welche der religiöse Liberalismus nicht nur bei der praktischen Arbeit in den Gemeinden, sondern auch bei der Erhaltung und dem Ausbau des Judentums noch immer spielt.

Rabbiner Dr. Diemmann

sprach dann über das Thema: „Wo stehen wir?" und faßte seine Darlegungen in folgenden sechs Thesen zusammen:

1. Der jüdisch-religiöse Liberalismus geht aus von der Offenbarung Gottes, und er wertet sie als ein dem Menschen übergebenes Gut, das er mit der Kraft seines Gefühls und seines Verstandes verwalten und in die Welt einbauen soll.

2. Der jüdisch-religiöse Liberalismus hält sich frei von dogmatischer Festlegung, er gibt der Gemeinschaft ihr überindividuelles Recht und erkennt dem Individuum nicht das Recht zu, sich ohne Zusammenhang mit der Gemeinschaft die Formen des religiösen Lebens zu prägen.

3. Der jüdisch-religiöse Liberalismus hält eine alle verbindende Ordnung und Regel des religiösen Lebens für unentbehrlich.

4. Der jüdisch-religiöse Liberalismus zielt auf die Entfaltung des religiösen Lebens hin und will das Judentum nicht vom Politischen und seinen Tageserscheinungen her bestimmen.

5. Der jüdisch-religiöse Liberalismus hält bei allem Verständnis für Erez Jisrael und aller Mitarbeit an seinem Aufbau das jüdische Leben in den Ländern der Welt nicht als ein solches minderen Wertes, sondern erkennt überall, wo Juden leben, für sie die Pflicht, zugleich ein Leben der Betätigung des Judentums zu führen und mit den Völkern mitzuleben.

6. In alledem ist der jüdisch-religiöse Liberalismus in allen Wandlungen seinem Ausgang verbunden, sein Wesentliches ist ihm heute so unerschüttert wie früher.

Der Präsident der Reichsvertretung der deutschen Juden,

Rabbiner Dr. L. Baeck

sprach über das Thema „Kein Judentum ohne den Sabbath". Dr. Baeck stellt zwei Begriffspaare gegenüber, das Rationale und das Irrationale, die Konvention und die Tradition. Das Gebiet des Rationalen ist das Erfaßbare. Der Mensch versucht, Ordnung in Erlebnisse und Erfahrungen zu bringen, Bleibendes festzustellen. Darum ist das Rationale bestimmt durch das objektive „es". Der Mensch erlebt aber auch noch das Unberechenbare des Lebens. Er spürt Spannungen und Impulse, die sich in die Gesetzmäßigkeit nicht einfügen. Er erlebt, daß es etwas gibt, was ihn bindet und verpflichtet. Das Irrationale, das „Ich", nicht das persönliche, sondern das an Höheres gebundene Ich, mit dem alle Religion anfängt. Beide, Rationales und Irrationales, hängen miteinander zusammen, schließen einander nicht aus.

Jeder gesellige Mensch lebt unter dem Zwang äußerer Formen, der Konvention, „man" tut so. Tradition ist nicht Sache der Gesellschaft, sondern der Gemeinschaft, die durch Geschichte bestimmt ist, das „wir" kennzeichnet sie.

Der Sabbat hat die Aufgabe, den Sinn zu wecken und wach zu halten für das Irrationale und die Tradition. Auch mit sozialen Vorstellungen ist der Sabbat, der alle gleich macht, verknüpft. Die Woche scheidet und sondert, Sabbat macht gleich und frei.

Was bedeutet unser Sabbat in unserer Zeit? Wenn wir den Sabbat wahren, dann halten wir das fest, was über das Natürliche, Vernünftige, d. h. das lediglich vernunftmäßig Erschlossene, hinausreicht. Wenn Juden den Sabbat wahren, dann werden sie bleiben. Es gibt keine Juden ohne das Judentum, und es gibt kein Judentum ohne den Sabbat.

Ueber die Ausgestaltung des Sabbat referierte

Dr. Julius L. Seligsohn

Dr. Seligsohn entwirft ein Schema für die Gestaltung des Sabbats. Jede Sabbatheiligung beginne mit dem Freitag abend, an dem die Kinder das Gotteshaus besuchen müßten, am Sonnabend obligatorischer Besuch einer „Stunde jüdischen Wissens", die eingerichtet werden müsse, und Feier des Oneg Schabbat, dessen Träger die Jugend selbst sein müsse. Die Bünde, die für die deutsch-jüdische Jugend der Gegenwart eine dringende Notwendigkeit sind, müßten bei der Gestaltung des Sabbats mitwirken. Alles, was der Erhaltung des deutschen Judentums im deutschen Lande dient, muß herangezogen werden. Wenn wir der Aufgabe, das deutsche Judentum im deutschen Raum zu erhalten, nicht gerecht werden, werden wir diese Schuld selbst tragen müssen.

Dr. Alfred Fabian, Breslau,

erkennt in seinem Referat über die Jugend als wichtigste Aufgabe die Notwendigkeit, die Religion an Menschen, die unklar oder überhaupt nicht religiös empfinden, heranzubringen. Das liberale Judentum müsse zeitnahe werden, ohne zeitgebunden zu sein. Es gelte heute, den gemeinschaftsfördernden Charakter der Religion aufzuzeigen und neu zu beleben.

An die Ausführungen der Redner schloß sich eine umfangreiche und fruchtbare Aussprache. U. a. betonte Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau, das Primat der Religion vor der jüdischen Politik, es könne aber niemals darauf verzichtet werden, die Anschauungen des religiös-liberalen Judentums in der Gemeinde zur Geltung zu bringen.

Die Redner der Jugend, Dr. Hermann Sänger, Günther Friedländer und Heinz Kellermann, fordern einmütig die Unterstützung **der älteren Generation für die Arbeit** im Bund durch Einrichtung von Schulungskursen für den Führernachwuchs.

In seinem Schlußwort warnte Heinrich Stern vor einer Vergottung der Jugend, nur weil sie jung sei. Nur wenn sie etwas leiste, sei sie berechtigt, Forderungen zu stellen. Der Vorsitzende brachte sodann zum Ausdruck, daß die Versammlung den Lebensbeweis für die Existenz des liberalen Judentums erbracht habe.

★

Im Anschluß an die Hauptversammlung fanden

die Vorstandswahlen

statt. Rechtsanwalt Heinrich Stern, Berlin, wurde zum ersten, Dr. Rudolf Geiger, Frankfurt a. M., zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In den Vorstand wurde außerdem eine Anzahl Persönlichkeiten aus Berlin und dem Reich delegiert. Aus unserm engeren Heimatbezirk wurde Frau Paula Ollendorff und die Herren Stadtrat a. D. Leß, Rabbiner Dr. Vogelstein, Philipp Lachs, Dr. Alfred Fabian, Alfred Berger, sämtlich aus Breslau, und Dr. Scheyer, Liegnitz, in den Vorstand gewählt.

Wir machen darauf aufmerksam

daß im letzten Drittel des März die Post die Bezugsgebühr für das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt für das zweite Quartal 1935 erheben wird. Wir bitten, dem einziehenden Briefträger das Bezugsgeld zu bezahlen,

damit keine Störung in der Belieferung eintritt.

Zahlung des Bezugsgeldes im Büro des Gemeindeblattes kann mit Wirkung ab 1. April 1935 nicht mehr erfolgen, auch nicht durch Postscheck oder Postanweisung.

Jüdische Firmen-Inhaber aus Industrie, Handel u. Handwerk!
Jüdische Hausfrauen!

Meldet Euren Bedarf an Lehrlingen unverzüglich dem Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Jüdische Jugendliche,

die Ihr zum 1. April eine Lehrstelle sucht, wendet Euch sofort an den Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen.

Es ist die höchste Zeit!

Was sollen unsere Kinder werden?

Vortragsabend im Jüdischen Frauenbund

Zu der so dringlichen Berufswahl-Frage äußerte sich an einem Vortragsabend im Jüdischen Frauenbund Dr. Alfred Hirschfeld, Vorsitzender des Jüdischen Arbeitsnachweises in Breslau.

Auch heut, führte der Redner aus, muß die Berücksichtigung der individuellen Eignung des Jugendlichen allen anderen Erwägungen voranstehen. Jeder Jugendliche sollte sich einer Prüfung seiner Fähigkeiten durch die Städtische Berufsberatungsstelle unterziehen. Für die Bewerbung um eine Handwerkslehrstelle ist der Nachweis einer erfolgten Eignungsprüfung überhaupt Vorbedingung. Wird mancher Jugendliche erfahren, daß er die für den gewünschten Beruf erforderlichen Anlagen nicht besitzt, so droht vielen ein weiterer Verzicht auf Lieblingswünsche bei der Prüfung der Unterbringungsmöglichkeiten in der Wirtschaft.

Wiederholt ist von leitenden jüdischen Stellen geäußert worden, daß der gegenwärtigen einseitigen Bevorzugung des Handwerks durch die Jugendlichen in ihrem eigenen Interesse wie mit Rücksicht auf die zu erstrebende richtige Berufsverteilung innerhalb der jungen Generation entgegengetreten werden müsse. Allerdings sind, wie Dr. Hirschfeld betonte, schon Erfolge der Aufklärungsarbeit zu merken. Dies sei zu begrüßen, denn das Angebot an Lehrlingen übersteige die Aufnahmefähigkeit des Handwerks durchaus. Dagegen sei der kaufmännische Beruf in der Lage, jugendliche Kräfte noch unterzubringen. Auch dürfen branchekundige kaufmännische Angestellte damit rechnen, sich stets, wenn auch in bescheidener Weise, ernähren zu können.

Für die weibliche Jugend bietet der kaufmännische Beruf ebenfalls Einstellungsmöglichkeiten. Handwerkliche Lehrstellen sind auf einigen Gebieten vorhanden. Vor allem aber müssen die jungen Mädchen sich der Hauswirtschaft zuwenden. Haushaltslehrstellen zu schaffen, ist eine dringende Aufgabe. Nicht alle Mädchen können eine Haushaltungsschule besuchen, wie wir sie hier in der Paula-Ollendorff-Schule besitzen.

Diejenigen Knaben und Mädchen, die zu dem gewünschten Termin nicht untergebracht werden können, sollten, wenn möglich, die Schule bis zum Abschluß weiter besuchen. Es wäre auch zu erwägen, ob sie nicht erst einmal in einer angelernten Arbeit etwas verdienen sollten. Dr. Hirschfeld betonte weiter die große Bedeutung körperlicher Schulung für das Lebensgefühl des jungen Menschen. Die Sportverbände müssen sich dieser Aufgabe mit großer Energie annehmen. Alle Ausführungen über Berufswahl und Arbeitsvermittlung betreffen naturgemäß die Jugendlichen, die sich in das deutsche Wirtschaftsleben eingliedern wollen.

In der lebhaften Aussprache äußerte sich Frau Margarete Wachsmann zu der außerordentlich wichtigen Frage der hauswirtschaftlichen Berufe. Hier sind Aussichten für viele unserer Mädchen. Ihrer Ausbildung müßten die Frauen ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Unerläßlich sei die Mitarbeit der Hausfrauen selbst, die die noch fehlende Tradition durch systematische geduldige Schulung ihrer Hausangestellten aufbauen helfen müßten.

Cl. P.

Hauswirtschaft als Beruf und Berufsvorbereitung

Die Schulentlassung naht und mit ihr für Eltern und Kinder die Frage der Berufswahl. Wichtiger denn je ist es heute, die Zukunft der Kinder durch eine gute, gründliche Berufsausbildung sicherzustellen. Gleichgültig, welcher Beruf ergriffen wird, am Anfang jeder Berufsausbildung jedes schulentlassenen jüdischen Mädchens muß in Zukunft ein Jahr hauswirtschaftlicher Ausbildung stehen. So erfordert es unsere Gemeinschaft, die, gleichgültig ob in Deutschland oder Palästina, aufgebaut sein muß auf sparsamster, verständnisvoller Wirtschaftsführung, vollzogen von den Hausfrauen, auf vernünftiger Kindererziehung, vollzogen von den Müttern.

Das hauswirtschaftliche Ausbildungsjahr schult und entwickelt praktische und technische Fähigkeiten, die grundlegend sind für alle Frauenberufe, seien es die hauswirtschaftlichen (Hausgehilfin, Haushaltpflegerin, Diätküchenleiterin), die heute besonders aussichtsreich sind, oder die pflegerischen (Kranken- und Säuglingsschwester), die sozialen (Kindergärtnerin und Fürsorgerin), oder verschiedenartige Lehrberufe und nicht zuletzt für den Beruf der Hausfrau und Mutter.

Es ist zu hoffen, daß alle verantwortlichen Stellen an dieser Aufgabe mitarbeiten, daß alle Eltern die Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung einsehen und alle jungen Mädchen sich ihr freudig unterziehen werden.

Hilde Weinmann,
Leiterin der Paula Ollendorff-Haushaltungsschule.

Wissen Sie nicht eine Stellung?

Als Auftakt für die Herbst- und Winterarbeit des jüdischen Arbeitsnachweises wurden vor einiger Zeit in dieser Zeitschrift ausführlich die Wege gewiesen, die für eine Verminderung der Zahl der jüdschen Arbeitslosen in Betracht kämen. Eine besondere Bedeutung scheint mir die in dem Artikel erwähnte Idee der Stellenvermittlungs-Patronate zu haben.

Bei den vielen großen und guten Beziehungen untereinander sind sicherlich nicht wenige unserer Glaubensbrüder in der Lage, einen oder mehrere ihnen geeignet erscheinende Arbeitslose da oder dort unterzubringen und so den richtigen Mann an den richtigen Platz zu setzen. Soviel Interesse und Mitgefühl für unsere Arbeitslosen sollte doch ein jeder aufbringen, um hier und dort noch eine Beschäftigungsmöglichkeit für sie zu sichern oder durch Beziehungen — geschäftlicher oder privater Natur — Stellen ausfindig zu machen. Oft ist ja auch schon mit stundenweiser Beschäftigung geholfen.

Es ist mir früher wiederholt gelungen, solche Patenschaft — mit behördlicher Genehmigung — erfolgreich anzuwenden: Von eignen Angestellten, die ihre Lehrzeit beendet hatten, habe ich mehrere in geeigneten Stellungen untergebracht. Ein Lehrmädchen z. B., das sich für die ursprünglich von ihr gewählte Branche nicht eignete, habe ich in einem großen Schuhunternehmen anbringen können. Die Betreffende hat die Stelle noch heute inne. Durch Hinweis auf ein Inserat habe ich einer Arbeitslosen aus der Einheitspreisbranche einen Abteilungsleiterposten nach Bamberg verschafft. Durch eine von mir verfaßte

Bewerbung hat eine andere Arbeitslose, die zwar wenig schreibgewandt, jedoch hervorragend tüchtig im Verkauf war, unter 40 Bewerberinnen den Posten nach auswärts erhalten können.

Dies nur einige Beispiele. Es wäre lediglich notwendig, daß der Arbeitsnachweis genaue Listen über die Spezialkenntnisse der Arbeitslosen führt, damit die Paten hierüber genau unterrichtet sind, sich den geeigneten Schützling auswählen und mit ihrer Fühlungnahme im Bekannten- oder Geschäftskreise beginnen können. Also, nicht so gleichgültig, nicht immer glauben, daß der Andere schon etwas tun würde und man selber es nicht nötig habe, sondern tatkräftige Hilfe! Anderen helfen ist immer noch die höchste Religion gewesen!

Die Arbeitsvermittlung ist eine Tätigkeit, die wohl an erster Stelle als produktive Tätigkeit zu bewerten ist. Es scheint aber, als ob wir gewöhnt sind, nur bei Sammlungen zu wohltätigen Zwecken hilfreich einzugreifen; so dankenswert und notwendig dies ist, es wird dabei leider nur oft vergessen, wieviel nachhaltiger und andauernder eine Hilfe sich auswirkt, die einen Erwerbslosen wieder in Brot und Lohn bringt. Man vergesse nicht, daß die Uebernahme von Patronaten keine materiellen Opfer fordert, sondern lediglich etwas Mühe, Zeit und Pflichtgefühl.

J. S.

Generalkonsul Eugen Landau s. A.

Generalkonsul Eugen Landau ist am 18. Februar 1935 in Berlin im Alter von fast 83 Jahren verstorben. Er stammte aus Breslau und hat viele Jahre hier und auf seiner Besitzung bei Hirschberg gewohnt.

Die deutsche Industrie hat diesem hervorragenden Finanzmann und Bankherrn ebenso wie seinem Vater, dem Kommerzienrat Jakob Landau, dem Begründer des bekannten Bankhauses Jakob Landau, viel zu verdanken. Ebenso groß waren die Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der schönen Künste und Literatur; auch darin folgte er der Tradition seiner Familie. Wie viele deutsche Juden bewies er und sein Vater seine soziale Einstellung durch große wohltätige Stiftungen für Bedürftige ohne Unterschied der Konfession. Auch unsere Breslauer Gemeinde konnte sich seiner mildtätigen Hand erfreuen. Als die große Stiftung seines Vaters, die Kommerzienrat Jakob Landau-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger jüdischer Familien, durch die Inflation ihr Kapital und ihre Zinsen bis auf einen geringen Betrag verloren hatte, sandte er als Ersatz für die ausgefallenen Zinsen alljährlich einen namhaften Betrag zur Verteilung im Sinne der Stiftung seines Vaters.

Der Verstorbene war Major der Landwehr-Kavallerie, also einer der wenigen deutschen Juden, die es bis zum Range eines Stabsoffiziers gebracht haben, und spanischer Generalkonsul.

Zacharias Frankel

(Zum 60. Todestage am 13. Februar)

Am 13. Februar jährte sich zum 60. Mal der Tag, an dem Zacharias Frankel gestorben ist.

Zacharias Frankel wurde am 30. September 1801 in Prag geboren. Nach gründlicher talmudischer Ausbildung bezog er im Jahre 1825 die Universität Budapest, wo er Philosophie, Philologie und Naturwissenschaften studierte. Am 15. November 1830 promovierte er, ein Jahr darauf wurde er zum „Kreisrabbiner von Leitmeritz“ mit dem Sitz in Teplitz berufen. Er war der erste Rabbiner mit allgemeiner Hochschulbildung, der in Böhmen amtierte. Seine fruchtbare, zielbewußte Tätigkeit lenkte bald die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn. Der sächsische Kultusminister Dr. Müller lernte den jungen Rabbiner kennen, erbat seine Ratschläge in Fragen des jüdischen Kultus und Religionsunterrichts und berief ihn, als 1835 der Dresdner Rabbiner Abraham Levy gestorben war, zum Oberrabbiner zu Dresden und Leipzig“, nachdem auch die Wahl der Dresdener Gemeinde auf ihn gefallen war. Um ihm eine angemessene Stellung zu sichern, hatten Ministerium und Kammer damals eine jährliche Unterstützung von 200 Talern für den jüdischen Kultus beschlossen.

In Dresden, wo die Lage der Juden bei seinem Amtsantritt fast unerträglich war — u. a. war öffentlicher Gottesdienst verboten, die Juden hatten keine bürgerlichen Rechte und waren im Erwerb stark beschränkt — wirkte nun Frankel außerordentlich segensreich. Er betrieb die Gründung einer Gemeindeschule und den Bau einer Synagoge, die, (nach dem Entwurfe des großen Baumeisters Semper errichtet), schon im Jahre 1838 von ihm eingeweiht werden konnte. In Wort und Schrift trat er für die Gleichberechtigung der Juden ein, die er in entscheidender Weise vorwärtstrieb. Eine ihm angebotene Berufung als Oberrabbiner nach Berlin lehnte er 1843 nach langen Verhandlungen mit dem preußischen Ministerium ab, nachdem seine Forderungen, die auf eine volle Gleichberechtigung der Juden in Preußen hinzielten, zurückgewiesen worden waren.

Sein Wirken in Dresden und sein Kampf um die äußere Stellung der Juden war nur ein kleiner Teil seines Gesamtschaffens. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen schafften ihm einen weithin reichenden Ruf. Er spielte eine führende Rolle in dem heftig entbrannten Kampfe um die innere Reform des deutschen Judentums. Zwischen der historisch-konservativen Anschauung (Samson Raphael Hirsch) und den von den Reformern vertretenen, modernen Zeitforderungen (Abraham Geiger, Samuel Holdheim) sucht er eine Synthese zu finden und wünscht eine organisch gemäßigte Reform. Er wurde der Führer der Mittelpartei, der sogen. positiv-historischen Schule, die Aenderungen im überlieferten Ritual für zulässig erklärt, soweit sie dem Geist des historischen Judentums nicht widersprechen. Sein Name, sein wissenschaftliches Wirken, seine Führerpersönlichkeit waren inzwischen weit und breit anerkannt worden.

Für seine weitere Laufbahn ist schließlich sein Aufsatz in seiner „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ im Januar 1853 entscheidend geworden, in dem er die Errichtung von Rabbiner-Bildungs-Anstalten als dringende Aufgabe bezeichnet. Das Kuratorium der Commerzienrat Fraenckelschen Stiftungen, das im Jahre 1851 mit der Errichtung der von dem am 27. Januar 1846 verstorbenen Kommerzienrat Jonas Fraenckel hinterlassenen Stiftungen begann, wurde auf diesen Aufsatz Zacharias Frankels aufmerksam. Jonas Fraenckel hatte in seinem Testament den Verwaltern seines Nachlasses auch den Auftrag erteilt, ein „Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern“ zu errichten. Das Kuratorium bot Zacharias Frankel die Leitung des geplanten Seminars an, und er folgte dem Ruf. In Breslau wirkte er dann bis zu seinem Tode am 13. Februar 1875. Seine hiesige Tätigkeit krönte sein Lebenswerk. Seine Richtlinien und Forderungen schufen den Typ des modernen Rabbiners, und das von ihm geleitete Seminar wurde das Vorbild aller anderen modernen Rabbiner-Bildungs-Anstalten.

K. Schw.

★

Die Zacharias Frankel-Loge, die vor 10 Jahren von Dozent Dr. Lewkowitz gegründet wurde, ehrt das Andenken Frankels durch den alljährlich abgehaltenen Frankeltag, in dessen Mittelpunkt jeweils ein wissenschaftlicher Vortrag, meist von einem Dozenten des Seminars, steht. Aus Anlaß des Frankel-Tages bewilligt die Frankel-Loge regelmäßig einen größeren Beitrag für jüdisch-wissenschaftliche Forschungszwecke.

Jacob Caro

Zum 100. Geburtstag

Jacob Caro, der von 1869 bis zu seinem Tode am 10. April 1904 an der Breslauer Universität wirkte, wurde am 2. Februar 1835 in Gnesen als Sohn des Rabbiners Josef Chaim Caro geboren.

Er studierte in Berlin und Leipzig Geschichte und habilitierte sich 1863 an der Universität Jena, wo er 1866 zum a. o. Professor ernannt wurde. Die Großfürstin Helene v. Rußland berief ihn zu ihrem Reisebegleiter auf ihrer Reise nach dem Süden und zog ihn nachher an den Petersburger Hof. Schon in Jena begann er an seinem Hauptwerk, der „Geschichte Polens“ zu arbeiten, die in 4 Bänden, Gotha, (1863—1888) in der Heeren-Ukertschen Staatengeschichte erschien. 1869 wurde er Honorarprofessor, 1875 etatsmäßiger außerordentlicher Professor in Breslau. 1882 wurde hier für ihn ein Lehrstuhl für slavische Geschichte neu geschaffen, den er bis zu seinem Tode bekleidete. Die Nachrufe rühmten sein warmes Interesse für Schlesien; er arbeitete an den maßgebendsten kulturellen Organisationen der Provinz mit.

Seine „Geschichte Polens“ enthält einen „Exkurs“ über das jüdische Generalprivileg, seine Vortragssammlung (Gotha, 1906) eine Studie „Polnische Juden“.

K. Schw.

Anschluß der thüringischen Gemeinden an den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden

Im Rahmen der Bemühungen des Preußischen Landesverbandes, denjenigen jüdischen Gemeinden anderer Gebietsteile, die durch die wirtschaftliche Entwicklung notleidend geworden sind, den starken Rückhalt eines großen Verbandes zu bieten, waren Verhandlungen auch mit den thüringischen Gemeinden eingeleitet worden, die am Sonntag, den 17. Februar, auf einer Gemeindetagung des Thüringischen Landesverbandes in Eisenach ihren Abschluß fanden. Nachdem der Sachbearbeiter des Gemeindereferats des Preußischen Landesverbandes, Herr Max Birnbaum-Berlin, eine Reihe von Aufklärungen technischer Art gegeben hatte, wurde einstimmig von sämtlichen anwesenden Vertretern, so den Vorständen der Gemeinden Eisenach, Meiningen, Gotha, Sondershausen und anderen, der Anschluß des Thüringischen Landesverbandes und der ihm angehörigen Gemeinden an den Preußenverband beschlossen. Im Großen Rat des Preußischen Landesverbandes wird Herr Vollmann-Meiningen, der zum Vorsitzenden des Thüringischen Landesverbandes einstimmig gewählt wurde, und als sein Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Dr. Backhauß-Eisenach die thüringischen Gemeinden vertreten.

Keren Hatorah der Agudas Jisroel

Der „Keren Hatorah der Agudas Jisroel" ist, wie sein Name **besagt, eine Gründung** der Agudas Jisroel.

Wenn der Keren Hatorah dennoch sowohl in seiner Spitze wie in den einzelnen Ländern von gesonderten, von der Agudas Jisroel losgelösten Verwaltungen betreut wird, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß der Keren Hatorah gewiß das Ziel der Agudas Jisroel, als sein Ziel ansieht, daß er sich von ihr aber bei den Mitteln zur Erreichung dieses Zieles insofern unterscheidet, als es für ihn politische Erwägungen, Schritte und Möglichkeiten nicht gibt.

Der Keren Hatorah hat bewußt nur eine Aufgabe: Thorawissen zu fördern, durch Unterstützung bestehender, durch Errichtung neuer Anstalten den Lernenden und Lehrenden ein Freund zu sein.

Diese Tatsache gibt dem Keren Hatorah Anspruch auf die Förderung durch alle Juden, wenigstens all derer, die an einem religiösen Aufbau der jüdischen Gemeinschaft interessiert sind und das ist gewiß die überragende Mehrheit der deutschen Juden. Der Keren Hatorah kennt keine Parteien, fragt nicht nach der jüdisch-politischen Einstellung derer, welche er zu fördern hat, er kennt nur: Förderung jüdischen Wesens im Geist der Ueberlieferung. Seit seiner Gründung im Jahre 1923 folgt der Keren Hatorah diesem Prinzip unbeirrt und gradlinig. Zeugnis sind die Anstalten, die er im Laufe dieser 12 **Jahre in Deutschland gefördert** oder gegründet hat. Die Talmud Tora-Religionsschulen in Dortmund, Duisburg, Magdeburg, Gelsenkirchen, Hagen, Hannover, Braunschweig, Remscheid, Stettin, verdanken ihm ihre Gründung, die Schulen in Karlsruhe, Offenbach, Köln, Danzig, ihre regelmäßige Unterstützung. „Bezirkssekretariate" in Emsland-Friesland, Hessen-Kassel und Hessen-Fulda, nahmen sich auch der Erwachsenenbildung an. Religionsunterricht an lehrerlosen Orten wurde organisiert, Lernzirkel, Bezirksschiurim ganz oder teilweise finanziert. Bachurim auf deutschen und ausländischen Jeschiwaus, sowie Seminaristen werden durch Stipendien, die semesterweise bewilligt werden, gefördert; die in Deutschland befindlichen Lehr- und Lernanstalten teils durch monatliche Beiträge, teils durch größere Jahressubventionen gekräftigt.

Die Wirksamkeit des deutschen Keren Hatorah, sein überparteiliches Wirken findet auch die Anerkennung der Reichsvertretung der deutschen Juden, die den K. H. subventioniert. Die Weiterführung des Werkes, das heute den deutschen Juden nötiger denn je ist, ist aber nur möglich, wenn jeder deutsche Jude nach seinen Kräften am Werk des Keren Hatorah mithilft.

Herta Glückmann wurde auf Grund ihrer bisherigen Erfolge in Holland zu zwei weiteren Konzerten mit dem Haager Residentie-Orchester (20. März Haag-Konzert Gebow, 21. März Rotterdam) verpflichtet. Vorher findet am 12. März ein Liederabend in Amsterdam statt.

Schulfahrt der jüdischen Marineschüler von Civitavecchia

Der Leiter der jüdischen Abteilung der Marineschule in Civitavecchia, die vor kurzem in Anwesenheit hoher staatlicher Funktionäre feierlich eröffnet wurde, Kapitän Fusco, beabsichtigt im kommenden Frühjahr mit den 25 jüdischen Schülern der Marineschule auf einem Schulsegelschiff eine Mittelmeerfahrt durchzuführen. In zweimonatiger Reise soll das ganze Tyrrhenische, Adriatische, Aegäische und Mittelländische Meer durchfahren werden. Das Programm sieht auch einen kurzen Besuch in Palästina vor. Die Absolventen der jüdischen Abteilung an der Marine-Schule sollen Regierungs-Diplome als Kapitäne und Steuermänner erhalten, die sie zur Berufsausübung gleich den übrigen Absolventen der staatlichen Marine-Schule berechtigen.

Sonntag, den 10. Februar, fand in Schivelbein (Pommern) die feierliche Einführung des Herrn Rabbiners Karl Richter aus Hirschberg in das Amt des Bezirksrabbiners für einen großen Teil der Gemeinden Hinterpommerns statt. Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden, der dieses Bezirksrabbinat geschaffen hat, war durch seinen zuständigen Dezernenten, Rabbiner Dr. Galliner, und den Sachbearbeiter Birnbaum, vertreten.

Gerson Stern: „Weg ohne Ende" ❖ Ein jüdischer Roman

Erich Reiß Verlag, Berlin (1934). — Ladenpreis M.

Ein neues Erzählertalent, dessen Buch schon beim Lesen der ersten Seiten aufhorchen macht. Es berichtet die Geschicke einer Judenfamilie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zwei Brüder, Itzig und Abraham, werden im westfälischen Städtchen Wallhausen als Schutzjuden aufgenommen. Itzig stirbt dort nach glücklicher Ehe. Perez, der Neffe beider, erregt in jungen Jahren durch sein Talmudwissen und seinen hinreißenden musikalischen Vortrag beim Vorbeten die Aufmerksamkeit durchreisender Prager Juden, wird als Vorbeter in die große Gemeinde Prag berufen und geht dort, bei der grausamen Ausweisung der Prager Juden durch Maria Theresia mitten im strengsten Winter des Jahres 1745, an der Seite seiner Geliebten Hendele auf der Landstraße im Schneesturm zugrunde. Das Leben der Juden im Ghetto wird meisterlich erzählt. Die Menschen sind so anschaulich geschildert, daß man sie vor sich zu sehen glaubt. Lichter fallen auf die politische und die Sittengeschichte jener Zeit. Denen unter uns, die geneigt sind, die Judenemanzipation und ihre Folgen zu bekritteln, ist das Lesen dieses schönen, trotz mancher Breite von Anfang bis Ende fesselnden Buches warm zu empfehlen. Sie werden sich in die geschilderten Zeitverhältnisse schwerlich zurückwünschen. Gf.

Bei der Redaktion eingegangen:

Sammlung „Hilf Dir selbst". Verl. W. Stillfuß, Bonn, Nr. 46 „Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben?" Nr. 47 „Wie habe ich meine Voranmeldungen und meine Umsatzsteuer-Erklärung abzugeben?" Preis jedes Bändchens 1 RM.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde

In dem bereits **laufenden engl. Kursus** können noch Schüler Aufnahme finden. Anmeldungen nimmt entgegen die Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9, I., Zimmer.

Für die Neue Synagoge wird ein

Aufseher

gesucht, der auch selbständig den Oberaufseher in Behinderungsfällen vertreten kann.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf **nur schriftlich** an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde in Breslau.

Trauungen

24. 3. 15,30 Uhr: Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Ruth Pollack, Gräbschener Straße 12 mit Herrn Lothar Becker, Gräbschener Straße 32

7. 4. 16,30 Uhr: Neue Synagoge: Fräulein Ruth Chotzen, Kronprinzenstraße 56 mit Herrn Max Kochmann, Höfchenstr. 80.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

2. 3. Ernst Fiedler, Sohn des Herrn Max Fiedler und der Frau Luise, geb. Kochanowski, Gräbschener Straße 2.

9. 3. Heinz Kochmann, Sohn des Herrn Siegfried Kochmann und der Frau Edith, geb. Weißmann, Gutenbergstraße 37.

16. 3. Manfred Eduard Durra, Sohn des Herrn Erich Durra und der Frau Bella, geb. Michel, Höfchenstraße 78 b. Isaacsohn.

30. 3. Kurt Janower, Sohn des Herrn Georg Janower und der Frau Gertrud, geb. Lewy, Friebestraße 4.

13. 4. Heinz Kempe, Sohn des Herrn Richard Kempe und der Frau Mary, geb. Heinrich, Gartenstraße 32

Barmizwah: Pinchas-Synagoge, Höfchenstr. 84

6. 4. Josef Czollak, Sohn des Herrn Herbert Czollak und der Frau Mally, geb. Koppenheim.

Barmizwah: Neue Synagoge

9. 3. Siegfried Ehrlich, Sohn des Herrn Alfred Ehrlich und der Frau Bertha, geb. Wolff, Gartenstraße 87

16. 3. Gerhard Kolodzinski, Sohn des Herrn Direktor Julius Kolodzinski und der verst. Frau Dora, geb. Fraenkel, Gräbschener Straße 61/65.

23. 3. Fritz Pollack, Sohn des Herrn Dr. Kurt Pollack und der Frau Gertrud, geb. Simons, Kaiser-Wilhelmstraße 63

6. 4. Erhard Neumann, Sohn des Herrn Ernst Neumann und der Frau Charlotte, geb. Wiegner, Fürstenstraße 8

6. 4. Herbert Neumann, Sohn des Herrn Martin Neumann und der Frau Elfriede, geb. Riesenfeld, Tiergartenstraße 20

13. 4. Rudolf Bergmann, Sohn des Herrn Moritz Bergmann und der Frau Frieda, geb. Born, Antonienstraße 19/21

13. 4. Albert Kuh, Sohn des Herrn Rudolf Kuh und der Frau Margarete, geb. Ritter, Kürassierstraße 33

13. 4. Joachim Leiser, Sohn des Herrn Theodor Leiser und der Frau Meta, geb. Kiesewetter, Schillerstraße 16

13. 4. Hans Dietrich Peiser, Sohn des Herrn Kurt Peiser und der Frau Alice, geb. Meyer, Eichendorffstraße 37

27. 4. Hans Dekro, Sohn des Herrn Josef Dekro und der Frau Dora geb. Schmul, Viktoriastraße 12.

Durch das Ableben des Herrn

I. Hülsen, Brieg

haben wir einen schweren Verlust erlitten. Seit vielen Jahren gehörte er unserem Vorstand an und immer hat er mit seltener Hingabe und liebevollstem Interesse die Aufgaben und Ziele unseres Verbandes gestützt und gefördert.

Wir werden das Andenken dieses schlichten und aufrechten Mannes stets in hohen Ehren halten.

Breslau, 22. Februar 1935

Der Vorstand des Jüdischen Wohlfahrtsverbandes für Niederschlesien.

60. Geburtstag

8. 3. Dr. Fritz Schreier, prakt. Arzt, Lohestraße 34.

70. Geburtstag

6. 3. Frl. Hedwig Wolff, Gartenstraße 47, langjährige Erzieherin am israel. Waisenhaus

15. 3. Eduard Markus, Matthiasstraße 52

In jede jüdische Familie gehört das Jüdische Gemeinde-Blatt

Die Trauung
von Frl. ROSEMARIE TAUSSIG, Breslau,
mit Herrn JACQUES FINKENSTEIN, Berlin
findet Sonntag, den 3. März d. J., mittags 1 Uhr
in Breslau 13, Viktoriastraße 110, II, statt

Für die uns und unserm Sohne **Ulrich** zu seiner Barmizwah erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Breslau, Kantstr. 1, im Februar 1935

Dr. med. **Hans Loewenstein** u. Frau

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
1./2. März	27. Adar I	ויקהל פ' שקלים	Freitag Abend 17.30 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10; Neumondweihe 10.15; Schluß 18.14 Haftara בן־שבע שנים	Freitag Abend 17 30 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 18.15 1. II. B. M. 37,1—38 20; 2. II. B. M. 30,11 bis 16; II. Kön. 12,1 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge 15.15)
3.—4. März	28.—29. Adar I		morgens 6.45, abends 17.45	morgens 7.15, abends 17.30: Sonntag 17 (Lehrvortrag)
5. März	30. Adar I	א' דר' חדש		
6 März	1. Adar II	ב' דר' חדש		
7. u. 8. März	2. u. 3. Adar II			
8./9. März	4. Adar II	פקודי	Freitag abend 17.45 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10; Schluß 18.26 Haftara ויעש חירום	Freitag Abend 17.45 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 18.25 II. B. M. 38,21—39,21; Jeremia 3,12
10.—15 März	5. 10. Adar I		morgens 6.45, abends 18	morgens 7.15, abends 17.45; Sonntag 17 (Lehrvortrag)
15 /16. März	11. Adar II	ויקרא פ' זכור	Freitag Abend 18 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; **Jugendgottesdienst 11.15;** Schluß 18.38 Haftara כה אמר ה' צבאות	Freitag Abend 18 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 18.40 1. III. B. M. 3,1—4,26; 2; V. M. 25,17—19 I. Sam. 15,1 **Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) vormittags 11 Uhr**
17. März	12 Adar II		morgens 6 30, abends 18 **18. März**, abends **20:** Wiederholung der **Megilla**-Vorlesung in der Wochentagssynagoge	morgens 7, abends 17 (Lehrvortrag)
18. März	13. Adar II	תענית אסתר		morgens 7, abends **Purim-Festgottesdienst 17.45 Predigt)**
19. März	14. Adar II	פורים		morgens 7, II. B. M. 17,8—16; abends 17,45
20. März	15. Adar II	שושן פורים		morgens 7, abends 17.45
21.—22. März	16.—17. Adar II			
			Sonntag, nach dem Abendgebet in der Wochentagssynagoge Vorträge über Probleme der jüdischen Weltanschauung.	An jedem **Sonntag nachm. 17 Uhr** findet in der **Hauptsynagoge** Abendgottesdienst mit **Lehrvortrag** statt.
			Am Schabbath Sachor, den 16 März 1935, 11.15 Uhr vorm. findet in der Alten Synagoge, Wallstraße 7, ein Jugendgottesdienst statt.	

75. Geburtstag

16. 2. Georg Seidenberg, Kirschallee 35
2. 3. Fr. Dorothea Reißmann, geb. Israel, Berlinerstraße 7
2. 3. Max Israel, Moritzstraße 48, anzutreffen bei Weißenberg, Neue Graupenstraße 5
15. 3. Frl. Marta Kassel, Höfchenstraße 25

80. Geburtstag

12. 3. Fr. Marie Markowitz, geb. Rawitzki, aus Pleschen, Viktoriastraße 33

85. Geburtstag

13. 3. Frl. Marie Kirstein, Viktoriastraße 33

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

11. 2. Bruno Hammer, Höfchenstraße 72
19. 2. Lina Wendriner, geb. Herrmann, Augustastraße 75.

Friedhof Cosel

11. 2. Emma Leschinski, geb. Birnbaum, Tauentzienstraße 6
11. 2. Benjamin Brandt, Wallstraße 25
11. 2. Bruno Nemann, Feldstraße 38
13. 2. Eugen Goldstein, Hohenzollernstraße 73
15. 2 Herbert Fuchs, Gartenstraße 52
15. 2. Rosalie Matthias, geb. Lewin, Schwerinstraße 41
18. 2. Ernestine Grabowski, Trinitasstraße 4
18. 2. Pauline Juliusburger, geb. Juliusburg, Augustastraße 80
18. 2. Anita Lippmann, geb. Schneider, Friedr.-Wilh.-Straße 22
20. 2. Agnes Bentscher, geb. Schlesinger, Fehrbellinstraße 2
20. 2. Georg Joel Neuländer, Augustastraße 32.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,**
Telephon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. Januar 1935 bis 21. Januar 1935: Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. Februar 1935 bis 21. Februar 1935: 1 Frau, 1 Kind.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen **nur** die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwielecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willy Kornhauser, Schweidnitzer Stadt-

graben 9, Bella Gesundheit (Oekonomie der Lessingloge), Agnesstr. 5, Frl. Bacher (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstraße 21.

Die Bäckereien und Konditoreien: Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, dessen Filiale Höfchenstraße 74.

Milch, Butter und Käse: Milchkuranstalt Anton Amman GmbH., Kleine Holzgasse 8. Butter und Käse liefert die Breslauer Molkerei, Berlinerstraße 60/62. Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch dringend darauf hingewiesen, daß sie beim Einkauf des Geflügels vom Ausland (Ungarn) auf die Plomben bzw. Stempel (Tag und Stunde der Schlachtung, hebr. Zeichen) **genauestens** zu achten, da sonst die Gefahr des Auwerwerdens besteht.

Hierdurch machen wir die Gemeindemitglieder darauf aufmerksam, daß in der unter unserer Aufsicht stehenden Mazzothbäckerei Marcus Heppner, Gustav-Müllerstr. 49 Challoh nicht genommen wird, und daß es daher in den Haushaltungen zu nehmen ist.

Der Vorstand des Synagogengemeinde.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I, Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 1—2 Uhr, außer Freitags.
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Tel. 256 12.
Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Wallstraße 5, Sprechstunden nachm. 16—18 Uhr.
Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III; Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.
Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau, Höfchenstraße 9, III.
Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Zimm. Nr. 5), Sonntag bis Donnerstag 9½—12 Uhr vormittag.
Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Freiburgerstr. 34, III. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9. 9—11 Uhr).

Bibliothek und Lesesaal der Synagogen-Gemeinde im Gemeindehaus Anger 8

Lesesaal und Bibliothek sind geöffnet: Sonntag 9½ bis 13½ Uhr; Montag bis Donnerstag 17—20 Uhr.

Der Lesesaal allein ist auch Sonnabend von 11—13 Uhr geöffnet Bücherverkehr findet am Sonnabend nicht statt.

Die Benutzung des Lesesaals ist unentgeltlich. Für die ausgeliehenen Bücher werden folgende Gebühren erhoben:

a) Einschreibegebühr 20 Pfg.
b) 10 Leihzettel 5 Pfg.
c) Leihgebühr pro Band 6 Pfg.
d) Mahngebühren:
   1. Mahnung pro Band 5 Pfg., Mindestgebühr 10 Pfg.
   2. Mahnung pro Band 10 Pfg., Mindestgebühr 25 Pfg.
   3. Mahnung pro Band 20 Pfg., Mindestgebühr 40 Pfg.
   4. (letzte) Mahnung durch Einschreibebrief 75 Pfg.

Abbonnement für ¼ Jahr (Entleihen beliebig vieler Bücher) 1.50 RM

Die Leihfrist beträgt 14 Tage und kann verlängert werden, falls die in Frage kommenden Bücher nicht inzwischen vorbestellt worden sind.

(Schluß der Amtlichen Mitteilungen der Synagogen-Gemeinde)



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V, Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich.

Elektrische Anlagen

Reparaturen an Maschinen und Apparaten



Fritz Eichwald
Nikolaistraße 7
Fernsprecher 584 73

Elektrotechnik

Richard Gellert, Elektro-Meister Licht – Kraft – Radio. Gräbschenerstr. 39 Telefon 235 21.

Firmenschilder Leuchtschilder

E. HARTMANN, Kantstraße 41
Tel. 313 68.

Fotografie

Hilde Guttmann, Staatl gepr. Meisterin d. Fotografie — Foto-Salon für künstl. Bildnisse zu zeitgemäß. Preis. Reproduktionen — Vergrößerungen. Breslau 18, Gabitzstr. 136 I., Tel. 826 31

Friseur

Paul Scholtz, Steinstraße 11
Telefon 81357. Damen-Friseur.
Parfümerie — Toiletten-Artikel

Gasherde u. Gas-Apparate

nach dem Teilzahlungs-System der Städtischen Gaswerke.



O. Unikower,
Kronprinzenstraße 41.
Telefon 391 81.

Gardinen-Wäscherei

auf neu: Stores, Spitzen, Wäsche, Kleider, Blusen. 35jähr Erfahrung. Sachgem. u. preisw. Ausbesserungen. Freie Abhol. u. Lieferung. Tel. 273 36
Frau Marie Schneider, Brüderstr. 27 II.

Hausverwaltungen

Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen, Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 825 80.

Kohle — Koks

D. Oelsner, G. m. b. H.. Hohenzollernstraße 75. Telefon 860 32/33. Vertreterbesuch bitte anfordern.

Kolonialwaren

Delikatessenhaus a. Friebeberg E.Schubert, Kaiser-Wilhelm-Str. 127, Telefon 848 78, empfiehlt sämtliche Artikel für die feine Küche. Lieferung durch Boten frei Haus.

Kolonialwaren

Betty Weinberg, Gabitzstr. 5, Ecke Götzenstr. Kolonialwaren, Lebensmittel, Weber-Kaffee, sämtl. Backartikel. Lieferung frei Haus. Tel 357 72
Annahme von Gutscheinen des jüdischen Wohlfahrtsamtes.

Lebensmittel

Toni Cohn, Gutenbergstraße 40, ptr. Ia Butter, Weber-Kaffee, Kakao, Tee, Waschartikel, Parfümerien billigst frei Haus Telefon 841 16

Lebensmittel

Nathan Jereslav, Inh. Klara Schiftan Sonnenstraße 7. Kolonialwaren etc. כשר Geflügel. Hausbackwaren i. bek. Güte. Tel. 215 67. Liefer. frei Haus. Annahme von Wohlfahrtsscheinen.

Lederwaren

Moderne Damentaschen in allen Preislagen. **Boehm,** Ring 16. am Blücherplatz. Reisekoffer.

Leihhaus

Brüll & Co., Matthiasstraße 10 (gegenüber Universitätsbrücke) — Gelegenheitkäufe aller Art. — Ankauf — Verkauf — Beleihung.

Leihhaus

Lachmann, Poststraße Nr. 1 Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf. Beleihung

Linoleum



M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 343 51. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft



Siegm. Cohn, Schillerstr. 10
Fernsprecher 346 48.

Malergeschäft



Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprech. 851 09

Malermeister



Felix Simenauer
Tel. 454 02. **Parkstr. 38/40**
liefert Qualitätsarbeit.

Maßschneiderei

N. Drukarz. Erstklassige Herrenmoden nach Maß. Viktoriastraße 60 an der Höfchenstraße. Telefon 332 28.

Maß-Schneiderei

Hans Häsler-Wiener, Höfchenstraße 78 hptr. rechts.
Atelier für elegante Damen- und Herrenmoden. Umarbeitungen. Tel. 327 62

Möbel



Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Möbeltransport

Meyer's Möbeltransport
Inhaber Alfons Berliner
Freiburger Straße 2, Telefon 207 19
Beste und prompte Bedienung
Ia Referenzen

Optik



Optiker Garai
4 Albrechtstraße 4
Der Fachmann für passende Augengläser
Lieferant der A. O.-K. Breslau

Papier- u. Schreibwaren

für Schule und Büro, billigst.
Max Friedländer, Sonnenstr. 28
Telefon 511 17, seit 1876.

Pelze

Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **588 62.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Plättereien

Nelly Herzmann, Berlinerpl, 6, II. Wasch- u. Plättwäsche z. billigsten Preis. Gardinenspann Beste Ausführg. Annahmestell.: Lopatka, Neue Graupenstr. 16; Meister, Viktoriastr. 111.

Polstermöbel

werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet.
Große Auswahl in behaglichen
Sessel, Kautsch, Kleinmöbel
Sesselhaus
J. Günzburger
Schweidnitzer Straße 50

Porzellan



Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke
Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.

Radio



Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstr. 62. Ruf: 309 36. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte

Fachgeschäft Funkhändler

Radio

E. Blumenfeld, Radio-Weidenstraße 5.

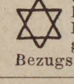


Spezialhaus für Rundfunk-Geräte — Licht- und Kraftanlagen. Fernsprecher Nr. 535 15.

Radio

Rundfunk-Dienst, Ing. Werner Oelsner, Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio



Poststraße 4, Telefon 208 01. Inh. M. Tondowski. Aeltest. Fachgesch. a. Platz. Rundfunkgeräte all. Fabrikat. am Lager. Bezugsquell. f. Bastler. Rep. s. preisw.

Radio



Taschenlampen-Vertrieb GmbH. Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 290 35. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert.

Schildermalerei

David Bley, Herdainstr 65. Tel. 372 44. Inh. Glasermeister Hugo Spanier. Firmenschilder aus Glas, Metall und Holz, Reklamelaternen, Tagesleuchtschilder, Vermietungs- und Ausverkaufsschilder

Schlächterei

P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31 619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel, plombiert. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Schokoladen

Alfred Freidberg, Höfchenstr. 23, Tel. 357 47. - Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Spedition

Sammelverkehre — Lagerung — Eildienst in der Stadt.
L. Matzdorff, Antonienstr. 19,21.
Ruf 242 44.

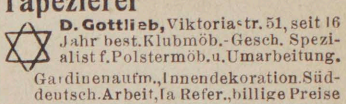
Stoffabfälle

Alte und neue Stoffabfälle, Manufaktur-Emballage, Altpapier kauft zu Großhandelspreisen **Paul Koppe** Breslau I, An den Kasernen 4, Telefon 434 14.

Tapeten

Alfred Danziger, Kaiser-Wilhelm-Str. 11. Tel. 331 40 Spitzenleistungen in allen Preislagen. Zusendung von Musterbüchern auf Wunsch.

Tapezierer



D. Gottlieb, Viktoriastr. 51, seit 16 Jahr best. Klubmöb.-Gesch. Spezialist f. Polstermöb. u. Umarbeitung. Gardinenaufm., Innendekoration. Süddeutsch. Arbeit, Ia Refer., billige Preise

Teppiche

J. Schimkowitz, Graupenstraße 3. Deutsche Teppiche, Läufer Brücken, Gardinen, Bezugstoffe sehr preiswert.

Tischlerei

Michael Kaliski, Breslau 21 Fröbelstraße 10, Telefon 82557/58. Holzbearbeitungsfabrik, Bautischlerei und Möbelfabrik.

Uhren und Goldwaren

verk. preisw. **Berthold Riesenfeld** Uhrmacher, Sadowastr. 36 hpt. (nahe der Kaiser-Wilh.-Str.) Telefon 324 00 Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt, gut und billig.

Uhren-

Reparatur-Werkstatt Karl Weiss,



Karlstr. 46, a. d. Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen u. Umarbeiten v. Schmucksach. all, Art. Langjähriger Fachmann. Tel. 247 70

Vergrößerungen

ihres l. Verstorb. Farbig. Kinderbilder. ***1 vergröß. Postkarte 35 Pfg.*** Kunstwerkstätte für Vergrößerungen und Malereien **Josef Vogelhut** Breslau, Zietenstraße Nr. 22, I. Etg.

Wäscherei

Gertrud Kühne, früher Gartenstr. 61, Gardinen — Handwäscherei Spannerei — Ausbesserungen — Freie Abholung, freie Zusendung, jetzt Tauentzienplatz 7.

Wollwaren, Trikotagen

kaufen Sie gut und billig bei
Emil Schmelz, Friedrich-Wilhelm-Straße 25, Telefon 554 15.

Zahn-Praxis

Walter Konicki, Schweidn. Str. 52, Ring. Sprechst. 9-13, 15-18. Tel. 250 90. In den meisten Fällen schmerzloses Zahnziehen — Zahnersatz — Plomben Schonendste Behandl., billigste Preise

Die gute Zigarre

bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094
seit 1867!

Zigarren

Kluge Raucher kaufen Zigarren bei **N. Pringsheim** jetzt Inhaber **Willy Goldschmidt,** Gartenstr. 53/55 neben Liebich-Theater. Fachmännische Bedienung

Zigarren, Zigaretten

A. Treufeld, Höfchenstraße 84 empfiehlt Zigarren, Zigaretten Tabake. Erstklassige Fabrikat

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Der Vorstand der Ortsgruppe Breslau im Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands hielt am 14. Februar unter Leitung seines ersten Vorsitzenden Hugo Spanier eine Vorstandssitzung ab, zu welcher auch jüdische Architekten, sowie Vertreter des jüdischen Hausbesitzes, des jüdischen Arbeitsnachweises und der jüdischen Presse geladen waren. Thema des Abends war die Frage der Zusammenarbeit zwischen Hausbesitz, Bauwirtschaft und Handwerk. Stadtrat a. D. Frey hielt ein Referat, welches den Standpunkt des Handwerks zum Ausdruck brachte, Hausbesitzer Gaßmann referierte für den Hausbesitz. Das Endergebnis beider Referate deckte sich in der Feststellung, daß es notwendig sei, daß das Handwerk von Wirtschaft und Hausbesitz nach Möglichkeit unterstützt würde.

In einer längeren Aussprache wurden die mit diesen Fragen in Zusammenhang stehenden Gesichtspunkte von den verschiedensten Seiten her beleuchtet. Es beteiligten sich an der Aussprache u. a. erster Vorsitzender Hugo Spanier, Prof. Dr. Grotte, Vorsitzender des Arbeitsnachweises jüdischer Organisationen Dr. Hirschfeld, Hausbesitzer Gaßmann, Architekt Hadda, Rechtsanwalt Dr. Epstein. Es wurde dabei auch zum Ausdruck gebracht, daß hier ein Problem des deutschen Gesamtjudentums vorliege, denn stärkere Beschäftigung gebe dem Handwerk die Möglichkeit, mehr Gehilfen, und dementsprechend auch mehr Lehrlinge einzustellen. Die ganze Angelegenheit hat also überragende Bedeutung für die Frage der Berufsumschichtung und damit für die Zukunft des deutschen Judentums überhaupt.

Referate und Aussprache fanden ihren Niederschlag in der Wahl eines Ausschusses, der sich mit dem behandelten Gegenstand weiter befassen soll.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

RjF

Landesverband Niederschlesien

Ortsgruppppe Breslau, Gartenstraße 34 / Telefon 57208

Turnhalle: Telefon 575 94.

1. Die Frist zur Einreichung der Ehrenkreuze läuft am 31. März 1935 ab. Wer also noch nicht einen Antrag gestellt hat, muß nunmehr diesen beschleunigt einreichen. Das Büro steht jederzeit zum Ausfüllen der Bogen usw. zur Verfügung. Das Ergänzungsgesetz vom 8. Februar 1935 hat folgende neue Fassung erhalten. „Den Reichsdeutschen sind die Angehörigen eines fremden Staates und Staatenlose gleichzustellen, die im Weltkrieg als Angehörige der Deutschen Wehrmacht Kriegsdienste geleistet haben. Personen, die die Reichsangehörigkeit durch Aberkennung oder Widerruf der Einbürgerung verloren haben, kann das Ehrenkreuz nicht verliehen werden."

2. Gefallenen-Gedenkfeier. Unsere Gefallenen-Gedenkfeier findet am allgemeinen Heldengedenktag, Sonntag, den 17. März, 11 Uhr vormittags, auf dem Friedhof in Cosel statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden und Sportmitgliedes, an dieser Feier teilzunehmen. Nähere Einladungen ergehen noch.

3. Kriegsopfer. Um Kosten zu sparen, bitten wir, die Kriegsopfer-Beiträge vierteljährlich im voraus zu entrichten, zumal auch die Sterbegeldversicherung von uns vierteljährlich im voraus bezahlt werden muß.

4. Sport-Wettkämpfe. Fast jeden Sonntag spielen unsere Kampfmannschaften sowohl im Fußball als auch im Handball gegen die Mannschaften der Gauvereine. Besuchet daher unseren Sportplatz Krietern, Trentinstraße. Alle Ankündigungen sind im Gemeindeblatt oder in der Breslauer Zeitung zu finden.

Jüdischer Musik-Verein

Das Orchester des Jüdischen Musikvereins spielt im Rahmen des 7. Abonnementskonzerts am 10. März 1935 die B-Dur-Sinfonie Nr. 5 von Franz Schubert, die in Breslau längere Zeit nicht gehört worden ist. Solist des Konzerts ist Herr Simon Goldberg, der noch von seinem Auftreten im Werbekonzert des Vereins in bester Erinnerung ist. Herr Goldberg spielt das A-Dur-Konzert von Mozart mit Orchesterbegleitung und bringt noch einige Violinsoli zu Gehör. Der Kaiserwalzer von Joh. Strauß in der Instrumentierung für großes Orchester beschließt die Veranstaltung. Restliche Einzelkarten nur für Mitglieder des JMV. in der Bücherdiele E. Meidner, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

*

Für das am Donnerstag, den 7. März 1935 im Freundesaal stattfindende Konzert von Hermann Schey (Berlin) und der hiesigen Sopranistin Ruth Hennig macht sich bereits reges Interesse bemerkbar. Herr Schey wird u. a. die Lieder eines fahrenden Gesellen von Gustav Mahler singen und auch eine Reihe Duette von Brahms und Dvořak im Verein mit Ruth Hennig zu Gehör bringen. Kapellmeister Kurt Havelland begleitet die Künstler am Flügel. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Jüdischen Musikvereins eine Ermäßigung von 20 Prozent auf die Kassenpreise erhalten. Der Verkauf findet in der Bücherdiele E. Meidner, Kaiser-Wilhelm-Straße 21 statt.

Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V.

Die vor mehr als einem Jahre erfolgte Vereinigung des Israelitischen Speisehauses (Volksküche) und der Jüdischen Mittelstandsküche ist nunmehr auch formell durch Eintragung ins Vereinsregister als „Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche" vollzogen. Die Speiseräume dieser Küche befinden sich im Grundstück Gartenstraße 23.

Der Verein bezweckt die rituelle Speisung minderbemittelter und bedürftiger Glaubensgenossen. Der Speisebetrieb steht unter Aufsicht der hiesigen Synagogengemeinde. Den Besuchern wird ein gutes, nahrhaftes und reichliches Essen in freundlichen Räumen geboten. Die Küche ist mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen. Volks- und Mittelstandsküche haben gesonderte Speiseräume. Der Fortbestand des Vereins ist ausschließlich von dem Eingang von Mitgliedsbeiträgen und Spenden abhängig. Näheres bei der Geschäftsstelle, Höfchenstraße 71.

Herzl-Club

Anschrift: Rudi Orgler, Breslau, Viktoriastraße 70.

Dienstag, den 5. März, 20,30 Uhr, Abschiedsabend für Bbr. Pick bei Bbr. Ernst Tauber, Karlstraße 11. — Dienstag, den 12. März, 20.30 Uhr: Zusammenkunft bei Bbr. Ernst Tauber, Karlstraße 11. Donnerstag, den 14. März, 20.30 Uhr: Zusammenkunft in den Räumen der B. Z. V., Gartenstraße 25.

Jüdischer Frauenbund / Gruppe Berufstätige Frauen

Nächste Zusammenkunft: Montag, 4. März, 20.15 Uhr, Lessingloge (ptr.). Bücherabend. Stern: „Der Weg ohne Ende" (Grete Bial), Neumann: „Der neue Cäsar" (Ruth Blandowski), Kolb: „Die Schaukel" (Rose Bluhm), Zweig: „Erasmus von Rotterdam" (Betty Reich). Alle berufstätigen Frauen sind dringend eingeladen. Eintritt frei.

Verband jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit

Donnerstag, den 7. März, 20.30 Uhr, spricht in der Lessingloge, Agnesstraße 5, Herr Georg Joel, Leiter des Keren Hajessod Schlesien, über: „Eheschließung und Ehescheidung in Palästina", ein Thema von großem allgemeinem Interesse. Gäste sind herzlich willkommen!

Jüdische Blindenfürsorge

Mit besonderem Dank wird die Tätigkeit unserer Fürsorgerin begrüßt, die in regelmäßigem Turnus zu unsern Freundinnen kommt, um ihre Wäsche und Garderobe instand zu halten, eine große aber nicht auszuschaltende Belastung unseres Etats.

In solchen Fällen, in denen wirtschaftliche Not das seelische Leid noch drückender gestaltet, greifen wir helfend von Fall zu Fall ein — allerdings in der wachsenden Befürchtung, daß unsere Mittel nicht mehr ausreichen könnten, andererseits aber mit festem Vertrauen zu der Hilfsbereitschaft derer in unserer Gemeinde, die noch helfen können, wo Hilfe nottut.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Eine kombinierte Handballmannschaft des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten spielte am 17. Februar gegen eine kombinierte Mannschaft des E. W. Schlesien bei orkanartigem Sturm 5:5. Zur Pause hatten die Frontbundleute mit dem Winde im Rücken 5:2 führen können; sie verloren dann gegen den Wind spielend 3 Tore, denen sie nichts entgegensetzen konnten; trotzdem war ihr Spiel nach Halbzeit sehr gut. Beide Mannschaften spielten merkwürdigerweise gegen den Wind besser, als mit seiner Unterstützung. Das Spiel war schnell und fair.

★

Die erste Fußballmannschaft des RjF. gewann am 17. Februar gegen die 1. Fußballmannschaft der Spielvereinigung Gandau 8:0; zur Pause stand es 5:0. Nach Wechsel konnten die Frontbundleute gegen den Wind noch 3 Tore erzielen, darunter einen Elfmeter. Eine halbe Stunde vor Schluß wurde das Treffen wegen des außerordentlich schlechten Wetters abgebrochen.

★

In einem schnellen, interessanten Kampf stand am 24. 2. eine hauptsächlich aus Spielern der 1. Mannschaft bestehende Handballelf des RjF. einer Mannschaft des DJK. Preußen gegenüber. Dank besseren Schußvermögens besonders des Mittelstürmers und Halbrechten konnte RjF. das Treffen in der 2. Hälfte für sich entscheiden, wobei der glänzende gegnerische Tormann einen höheren Sieg verhinderte. In einem Vorspiel unterlag die noch zu wenig trainierte und unerfahrene 1. Jugendmannschaft des RjF. gegen Union-Wacker 1:11 (1:2).

★

Am 24. 2. brachte die Tischtennisabteilung des RjF. als Vorprobe für die RjF.-Reichsmeisterschaften ihre interne Vereinsmeisterschaft zur Durchführung. Im Herreneinzel der 1. Klasse, in dem von den letzten vier Teilnehmern jeder gegen jeden kämpfte, siegte der schlesische RjF.-Meister Hans Cohn vor Angreß, Bodlaender und Aschner, während in der 2. Klasse Dressel gewann. Im Herrendoppel triumphierten Bodlaender-Cohn über Aschner-Angreß und bei den Damen wurde Frl. Schönfeld kampflos Meisterin.

Dul.

Tischtennis: RJF.-Reichsmeisterschaften in Breslau

Am 9. und 10. März finden in Breslau im Freundesaal die RjF.-Reichsmeisterschaften im Tischtennis und zwar im Herren-Einzel und -Doppel, und Damen-Einzel- und -Doppel statt.

Da die RjF.-Vereine in Deutschland, von denen schon ein großer Teil, wie z. B. Dresden, Leipzig, Hamburg u. a. gemeldet hat, hierzu nur ihre besten Spieler entsenden, ist mit spannenden Kämpfen schon bei den Vorentscheidungen zu rechnen. Vorverkaufsstellen: RjF.-Büro und -Halle, Sporthaus Danziger, Kais.-Wilhelm-Straße 11, Georg Brinnitzer AG., Reuschestr., Zigarrengeschäft Baumgarten, Kais.-Wilhelm-Straße 64 und bei den üblichen Vorverkaufsstellen.

J. T. u. S. V. Bar Kochba

Turnhalle Sonnenstraße 46

Knabenturnen: Dienstag, 17.45 Uhr.
Männerturnen: Montag, 20 Uhr.
Mädchenturnen: Dienstag, 16—17,30 Uhr.
Frauenturnen: Dienstag, 20 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.
Hallentraining der Leichtathleten: Donnerstag, 20—21 Uhr.
Tischtennis: Donnerstag, 21 Uhr.
Jeden Sonntag ab 10 Uhr: Turnen, Boxen, Tischtennis.

Handball- und Fußballtraining: Jeden Sonntag auf dem Sportplatz am Hardenberghügel, Gräbschener Straße.

Boxkampf-Abend des Bar Kochba

Der Boxkampfabend des Bar Kochba im Freundesaal, in welchem die wenig mehr als ein Jahr bestehende Boxabteilung des Vereins ihr Können an den erfahrenen und sieggewohnten Kämpen des Makkabi-Berlin zu messen Gelegenheit hatte, wurde für den veranstaltenden Verein zu einem großen Erfolg. Eine zahlreiche Zuschauerschaft umsäumte den Ring, als einleitend der Sportwart des Bar Kochba, Gerber, den Vertreter des Gausportführers, den der Synagogengemeinde, des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und der anderen hiesigen jüdischen Sportvereine begrüßte. Die Organisation war mustergültig, die Kämpfe, bei denen Gausportwart Scholz als Ringrichter fungierte, waren durchweg fair und zeigten fast immer guten Sport. Der Hauptkampf Hochhäuser-Breslau gegen Stadtlender-Berlin war von ausgezeichneter Qualität. Der Breslauer stellte seine hervorragende Form unter Beweis und gewann verdient nach Punkten. Die Einleitung des Abends hatte ein Schaukampf zwischen den Brüdern Manfred und Horst Durra, beide Knaben-Papiergewicht, gebildet, der sehr viel Beifall fand. Die Ergebnisse sind:

Jugendfliegen-Gewicht: Neumann siegt gegen Weiß nach Punkten (beide Bar Kochba). — Federgewicht: Hochhäuser II siegt gegen Marcus nach Punkten (beide Bar Kochba). — Mittelgewicht: Nelken siegt über Lopatka, der wegen unreinen Schlagens distanziert wird (beide Bar Kochba); Joel (Makkabi-Berlin) schlägt Dago Reich (Bar Kochba) nach Punkten. — Fliegengewicht: Brandt (Makkabi) siegt über Herbert Hayn (Bar Kochba) nach Punkten. — Federgewicht: Dawidowicz (Makkabi) gegen Josef Stark (Bar Kochba) unentschieden. — Leichtgewicht: Ehrlich (Makkabi) gegen Jochem Birkenfeld (Bar Kochba) unentschieden. — Weltergewicht: Hochhäuser (Bar Kochba) siegt gegen Stadtlender (Makkabi) nach Punkten.

Das Ergebnis war also für Bach Kochba sehr günstig. Die Kämpfe standen unter Aufsicht des Deutschen Amateursportverbandes, der auch die Punkt- und Ringrichter stellte.

*

Kurt Sternlieb (Bar Kochba-Breslau) in der deutschen Olympia-Kernmannschaft

Der bekannte Breslauer Kurzstreckenläufer Kurt Sternlieb (Bar Kochba), der bereits seinerzeit an dem deutschen Olympia-Leichtathletenkursus in Ettlingen teilgenommen hat, ist jetzt nachträglich auf schriftlichem Wege als Mitglied der deutschen Olympia-Kernmannschaft vereidigt worden, aus der die endgültigen deutschen Olympiateilnehmer ermittelt werden. Sternlieb, der deutscher Makkabimeister über 200 Meter (22,5) ist und in der 100-Meter-Meisterschaft nur um Brustbreite von Schattmann (Bar Kochba, Berlin) geschlagen wurde, rangiert auch in der von der Fachschrift „Der Leichtathlet" kürzlich herausgegebenen „30-Besten-Liste" an guter Stelle und wurde bereits als Teilnehmer an der „Makkabiah" ernannt, wo er über 100 Meter, 200 Meter und in der 4 mal 100-Meter-Staffel starten wird.

Dul.

Jüdischer Schwimmverein Breslau e. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Str. 89.

1. Wir machen unsere Mitglieder auf nachstehenden Uebungsplan aufmerksam, der zur Erzielung eines geregelten Schwimmbetriebes unbedingt einzuhalten ist:

Ab 8.10 Uhr: Einzeltraining der aktiven Sportschwimmer. Leitung: Herr Hirschel, der Meldungen entgegennimmt.

8.15 bis 8.30 Uhr: Antreten der Alten Herren und übrigen Schwimmer im kleinen Bassin zu gemeinsamen Uebungen und Wasserspielen. Leitung: Herr Wilhelm Schwarz.

Die Einteilung der restlichen Viertelstunde erfolgt von Abend zu Abend

Wir bitten alle Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen, da wir bemüht sind, jedem etwas zu bieten; andererseits müssen wir aber unbedingt verlangen, daß die Uebenden nicht gestört werden und die für sie freigehaltenen Bahnen auch frei bleiben. Wer nicht in der Gemeinschaft üben will, wird gebeten, nicht in der Männerhalle, sondern im Frauenbad zu schwimmen.

2. Interessenten für die Erlernung des Rettungsschwimmens melden sich am Schwimmabend bei Schwimmbruder Günther Sternberg.

3. Wir legen größten Wert darauf, daß alle männlichen Schwimmer unsere Vereinshose (blau mit rot) tragen und bitten, wenigstens bei Neuanschaffungen, dies zu berücksichtigen.

4. Wir gratulieren unserer Schwimmschwester Betty Guttstadt zu ihrer Vermählung herzlich und wünschen dem jungen Paar alles Gute.

„Balak und Bilam"

Vor einiger Zeit hat die Künstlerhilfe der Berliner Jüdischen Gemeinde die Aufführung eines Werkes veranstaltet, dessen Uraufführung in Mannheim, dem Domizil des Komponisten, im Mai stattfand. Es handelt sich um „Balak und Bilam", Biblische Szene aus der Schriftübertragung von Martin Buber und Franz Rosenzweig für Soli, gemischten Chor, Sprecher, Streicher und Klavier von Hugo Adler.

Er ist Schüler von Ernst Toch, und das Handwerkliche erkennt man schon an einem den Abend einleitenden Werk desselben Komponisten, einer Toccata und Fuge für Orgel. Das bereits erwähnte Hauptwerk des Abends ist zunächst dadurch besonders interessant, daß zwar das Gerippe einer Kantate mit Sprecher, durchschimmert. Adler hat mit gutem Erfolg die seelische Luftschicht jener Teile unseres Glaubens, unseres Gottesdienstes, also unseres Judentums, selbst dargetan, welche aus den liturgischen Erzählungen über unsere Vergangenheit bestehen, der Thoravorlesung. Den Weg zu dem keineswegs nahen Ziel hat sich der Komponist nicht durch Kompromisse leicht gemacht. Seine Musik spricht eine ernste, eindringliche Sprache, die an manchen Stellen geradezu ekstatisch klingt und wirkt.

Die Aufführung leitete Dr. Oskar Guttmann. Die höchsten Anforderungen sind durch seine Arbeit befriedigt worden, er hat nur einen Wunsch unbefriedigt gelassen: Wann wird das Werk wiederholt?

Von derselben Hingabe beseelt und daher mit gleichem Erfolg bedacht waren die Mitwirkenden. Die klanglich zwangsläufig divergierende Aufgabe des Sprechers löste Meinhart Maur in idealer Weise. Die Solisten Wilhelm Guttmann (früher Deutsches Opernhaus), Paula John (Sopran) und Bernhard Chrzellitzer (Tenor) sangen vollendet. Das vor gar nicht langer Zeit gegründete Orchester der Künstlerhilfe spielte mit Hans Baer am Flügel höchst diszipliniert, und ebenso überraschend war der Vollklang dieses verhältnismäßig kleinen Chores. Ludwig Altmann spielte die herrliche Orgel der Neuen Synagoge in all ihren vielen Farben, was besonders der Toccata und Fuge zugute kam. Ein ganzer Musiker!

An einigen Stellen dürfte wohl jede Kritik verstummen, so z. B. an jener Stelle, welche darstellt, wie Bilam auftragsgemäß fluchen will, statt dessen aber wider seinen Willen die Kinder Israels segnet und bewundernd ausbricht in die bekannten Worte: „Wie sind deine Zelte Jacobs schön! Deine Wohnungen Jisrael!", welcher Ausruf dann von dem Volk (Chor) begeistert und begeisternd übernommen und unterstützt wird.

Zwischen dem ersten und zweiten Teil des Werkes befestigte der Rabbiner Dr. Swarsensky den Kontakt zwischen Werk und Hörern auf seine persönliche und eindringliche Art durch Betrachtungen über den Inhalt und dessen Deutungen! Wie gesagt, es war ein Abend, der nur eine Wunschfrage offen ließ: Wann wird er wiederholt?

Leo Lewy.

Die Geschichten der Bibel

Erzählt von Joachim Prinz. Mit Bildern von Heinz Wallenberg. - Erich Reiß Verlag, Berlin.

Schon in seinem Jugendbuch „Helden und Abenteurer der Bibel" hat der Verfasser den ersten Versuch unternommen, biblische Gestalten unserer Jugend näherzubringen. Die überaus gute Aufnahme, die das Buch bei den Erziehern, insbesondere aber bei seinen jugendlichen Lesern, gefunden hat, ermutigte ihn wohl, die ganze biblische Geschichte unseren Kindern von neuem zu erzählen. Das vorliegende Bändchen umfaßt die Geschichte von den ersten Menschengeschlechtern bis zum Tode Salomos. Und wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, fast täglich Gelegenheit hat, die Unzulänglichkeit der meisten Lehrbücher für die biblische Geschichte festzustellen, wird dieses Büchlein mit Freude begrüßen und nur den Wunsch aussprechen, daß der zweite Teil recht bald folgen möge. Am meisten aber freuen sich die Kinder, denen man anstelle der „Biblischen Erzählungen" von Jakob Auerbach (das verbreitetste Lehrbuch für die biblische Geschichte) die „Geschichten der Bibel" von Prinz in die Hand gibt. Man vergleiche beispielsweise die Simson-Geschichte in beiden Büchern, und man wird den großen Fortschritt des Prinzschen Buches feststellen können.

Am Schluß gibt der Verfasser in einem „Nachwort für den Erzieher" die Richtlinien bekannt, nach denen er den biblischen Stoff gestaltet hat. Daß er die Ausschmückungen des Midrasch mit verwertet hat, gibt seiner Darstellung besondere Frische und Lebendigkeit. Daß er aber die Josefgeschichte ganz frei erzählt hat, wird wohl kein Erzieher billigen können, weil die Aenderung die erlaubte Grenze überschreitet und daher „als jüdisch illegitim empfunden wird". In der zweiten Auflage wird hoffentlich dieser Fehler beseitigt werden. Außerdem wäre für viele längere Kapitel, z. B. Josua, Gideon, Abimelech, zum Zwecke der besseren Uebersicht und der leichteren Einprägung des Stoffes eine innere Gliederung (wie beispielsweise bei Simson) erwünscht. Für die Benutzung vorteilhafter wäre es auch, wenn sich die Palästinakarte anstatt auf der Außenseite des Einbanddeckels im Innern des Buches befände.

Die Illustrationen reihen sich sehr gut in den Text ein und sind besonders geeignet, die Phantasie der Kinder weiter anzuregen.

Dr. N. Wahrmann, Oels.

Annie Mainz: „Das ist Tel-Aviv"

Verlag M. Leßmann, Hamburg 1934

Das 63 Seiten starke Büchlein bringt in einer Einleitung und den Kapiteln „Die jüdische Stadt", „Purim", „Es wird gebaut", „Die Straße der Kontraste", „Ein kleiner Park", „Das fliegende Kamel" eine Uebersicht über Tel-Aviv, seine Geschichte und Bevölkerung, ihr Leben und Treiben. Straßenleben, Purimfest, Levante-Messe stehen im Vordergrund. Den Hauptwert des Buches bilden die Photographien, 55 an der Zahl, die meist von der Verfasserin selbst aufgenommen und ganz hervorragend gelungen sind. Es ist ein anspruchsloses Werkchen, in dem die tieferen kulturellen und wirtschaftlichen Probleme von Tel-Aviv kaum gestreift werden. Wer sich aber schnell einen anschaulichen Eindruck von dieser größten reinjüdischen Stadt verschaffen oder angenehme Reiserinnerungen wieder aufleben lassen will, dem kann das Buch bestens empfohlen werden.

Jacob Rosenheim, Das Bildungsideal Samson, Raphael Hirschs und die Gegenwart.

Frankfurt a. M. 5695. Harmon Verlag.

Um es gleich vorweg zu sagen: Die kleine, fünf Druckbogen umfassende Schrift soll offenbar eine Rechtfertigung des Lebenswerkes

S. R. Hirschs als im Geiste der Ueberlieferung geschaffen sein. Und man darf wohl sagen, daß Rosenheim, dem anerkannten Führer der deutschen Orthodoxie, dessen Lebensaufgabe in dem Kampf um das Werk Hirschs gipfelte und der, wie selten ein Epigone, die Ideenwelt seines Meisters erfaßt hat, diese Rechtfertigung gelungen ist, obwohl er mit Gegnern beider Richtungen — nach rechts und links — zu rechten hat.

Daß ihm die Beweisführung seinen eigenen Gesinnungsgenossen gegenüber, die sich ja letzten Endes nicht prinzipiell, sondern nur graduell in der Auffassung des Hirsch'schen Lebenswerkes von Rosenheim unterscheiden, nicht schwer fallen würde, konnte man erwarten. Schwieriger gestaltete sich die Auseinandersetzung mit den eigentlichen Gegnern, den Zionisten, als deren Wortführer Professor Scholem auftritt. Ihm stellt Rosenheim seine Meinung entgegen, daß die Orthodoxie S. R. Hirschs trotz ihrer aus jener Zeit zu erklärenden Mängel „tausendmal jüdischer und tausendmal zukunftsträchtiger und tausendmal entwicklungsfähiger“ sei als eine den modernen Nationalismus der Völker kopierende hebräische Kultur. Rosenheim gibt zu, daß es ungleich leichter ist, sich einer solchen zuzuwenden, als dem gesetzestreuen Judentum, welches von seinen Bekennern ungeheure Opfer fordert. Denn der Sinn des Judentums (sic orthodoxen Judentums) ist die Realisierung des göttlichen Willens durch die Tat des einzelnen und der Gesamtheit, die aber ohne אמונה (Glauben an Gott) und seine תורה und יראה (Gottesfurcht) nicht denkbar ist.

Einen feinen Unterschied macht Rosenheim zwischen der „Akkomodierung an das Fremde“, mit der Hirsch grade der Assimilation erfolgreich entgegengetreten ist, um das Leben für das Judentum zurück zu gewinnen und zwischen dieser damals für die Orthodoxie so gefährlich in die Erscheinung tretenden Assimilation.

Daß es bei solchen Auseinandersetzungen nicht immer ganz ohne persönliche Verletzungen abgeht, ist bedauerlich und verstimmt den vorurteilslosen Leser. Sonst kann das Büchlein als interessanter Beitrag für die Entwicklungsfähigkeit der Orthodoxie gewertet werden, die durchaus nicht so starr ist, wie man häufig zu glauben geneigt ist.

Dr. W. Fr.

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur

für die Jahre 1932 und 1933 (Jahrgang 6 und 7)

Von Rabbiner B. Brilling, Breslau

Fortsetzung

Schachtel, Hugo: Frankfurt und Breslau, eine vergleichende Statistudie GBr 1932, 10 S. 114/115; 11 S. 127/128; 12, S. 139/40.

Scheyer, Ernst: Zur Stilgesch. jüd. Kultgeräte. GBr 1933, 2. S. 1/2 (mit 4 Fotos). — Betr. schles.-poln. Kultgeräte und deren jüd. und christl. Hersteller.

Schlesien. — Die jüd. Gefallenen d. deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen. 1914—1918. Ein Gedenkbuch hrsg. v. Reichsbd. jüd. Frontf. 2. A. 1932, 424 S. — Ein sowohl nach dem Namen der Gefallenen als auch nach ihren Heimatorten geordnetes alphabetisches Register der im letzten Kriege gefallenen deutschen Juden. Im Ortsregister sind auch die schles. Gemeinden von Alt-Berun bis Ziegenhals verzeichnet.

Schoenaich, Gustav: Plangestaltung und Aufbau d. alten Fürstentumshauptstadt Jauer. 14 S. Jauer 1932. — Darin über Juden im Mittelalter S. 9.

Schulz, Wilhelm Gotthold: Großglogau i. J. 1698 nach einem bisher unveröffentlichten Bildplan in ZGS, 66, 1932 S. 184/90. — Darin wird S. 189 die Judengasse erwähnt, die auch auf dem beigefügten Plan eingezeichnet ist.

Schweitzer, Georg: Emin Pascha (— Deutschlands Kolonialhelden Band 1) Otto Stollberg, Berlin 1932. Trotz der Tatsache, daß der Herausgeber selbst ein Richtarier ist, hat er die jüd. Abstammung von E. P., der als der Jude Eduard Schnitzer in Oppeln geboren wurde, völlig ignoriert. Darauf hat berechtigterweise E. Z. Klötzel im IFB 1933, 3, S. 10 hingewiesen, woselbst näheres („ein typischer Fall“) darüber zu finden ist.

Schwerin, Kurt: Das Judentum in der Gesch. Schlesiens. NBZ v. 20. 11. 1932 (1.Beil.). — Inhaltswiedergabe eines Vortrages von W. Cohn.

Seidmann, Ludwig: Das Rabbinerseminar in Breslau (Bericht und Statistik) in GBL Mannheim u. Ludwigshafen 1933, 3 S. 7/8.

Seifter, Fritz: Judentum und Grenzlandsdeutschtum in Oberschlesien. GB 1932, 26 S. 265.

Simon, Ernst: Ein Jude betet um ein Kreuz. IR 1933, Nr. 101, S. 978. Betr. Major M. Burg, der in Neisse diente und dort vereidigt wurde.

Steinert, Alfred: Stadt, Schloß und Herrschaft Oppeln am Ende der Piastenzeit in: Oberschles. Heimatkalender 1929, S. 33/37. Darin betr. Juden S. 34 und 36.

Stephan, Bernhard: Alfred Grätzer z. Gedächtnis (1875—1911) (mit 1 Foto) in: OS 1933, 2, S. 98/99.

Strauß, Ernst Louis: Käthe Ephraim-Marcus in: Menorah (Wien) 1932, Nr. 11/12, S. 442 (mit Bildern). Darunter ein Portr. von Paula Ollendorf zwischen S. 496 u. 497).

Tarnowski, Georg: Zur Gesch. d. schles. Rechtsanwaltschaft in: Zeitschr. d. Anwaltskammer d. OLG Bezirk Breslau. 45. Jhrgg. 1933 Nr. 1—2, S. 2/8. — Darin Notizen über jüd. Rechtsanwälte im Abschn. IV „Die Zeit von 1879 b. z. Gegenwart“ S. 5 ff.

Theu, F.: Beiträge z. Gesch. d. Stadt und Vogtei Weidenau in (tschechisch) Schlesien (Altvaterbücherei 2. Bd.) Freiwaldau 1933, 265 S. mit Abbildungen. — Darin über Juden in Weidenau S. 111 ff.

Tischbier, Paul: 100 Jahre Realgymnasium Neisse 1932. — Darin werden unter anderen Abiturienten auch d. jüdischen genannt, ferner auf S. 65 zwei jüd. Religionslehrer. Auf S. 67 befindet sich eine Schülerstatistik v. 1907—32 nach dem Religionsbekenntnis.

Waldenburg. — 3 Waldenburger Chaluzim 1933. Foto in: Aus alter und neuer Zeit, Nr. 8 Beil. z. IFB v. 31. 8. 1933.

Wassermann, Jakob: Bula Matari, das Leben Stanleys des Eroberers von Zentral-Afrika. — Darin über die Hilfsexpedition f. Emin Pascha in Berl. Ill. Ztg. 1932 Nr. 25 ff.

Weinryb, Ber: Aus den Anfängen d. Gemeindebibliothek (90 Jahre jüd. Bibliothek in Breslau). GBr 1932, 5 S. 50/51.

In der vorliegenden Ausgabe finden unsere Leser eine Beilage der Firma Hermann Sorsky über die Errichtung einer Annahmestelle in Breslau bei Frau Hertha Sachs, Kaiser-Wilhelmstr. 33.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 7. März 1935.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Breslau. Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. IV/1934. 7050 Expl.